

46/47  
BAROCKBERICHTE

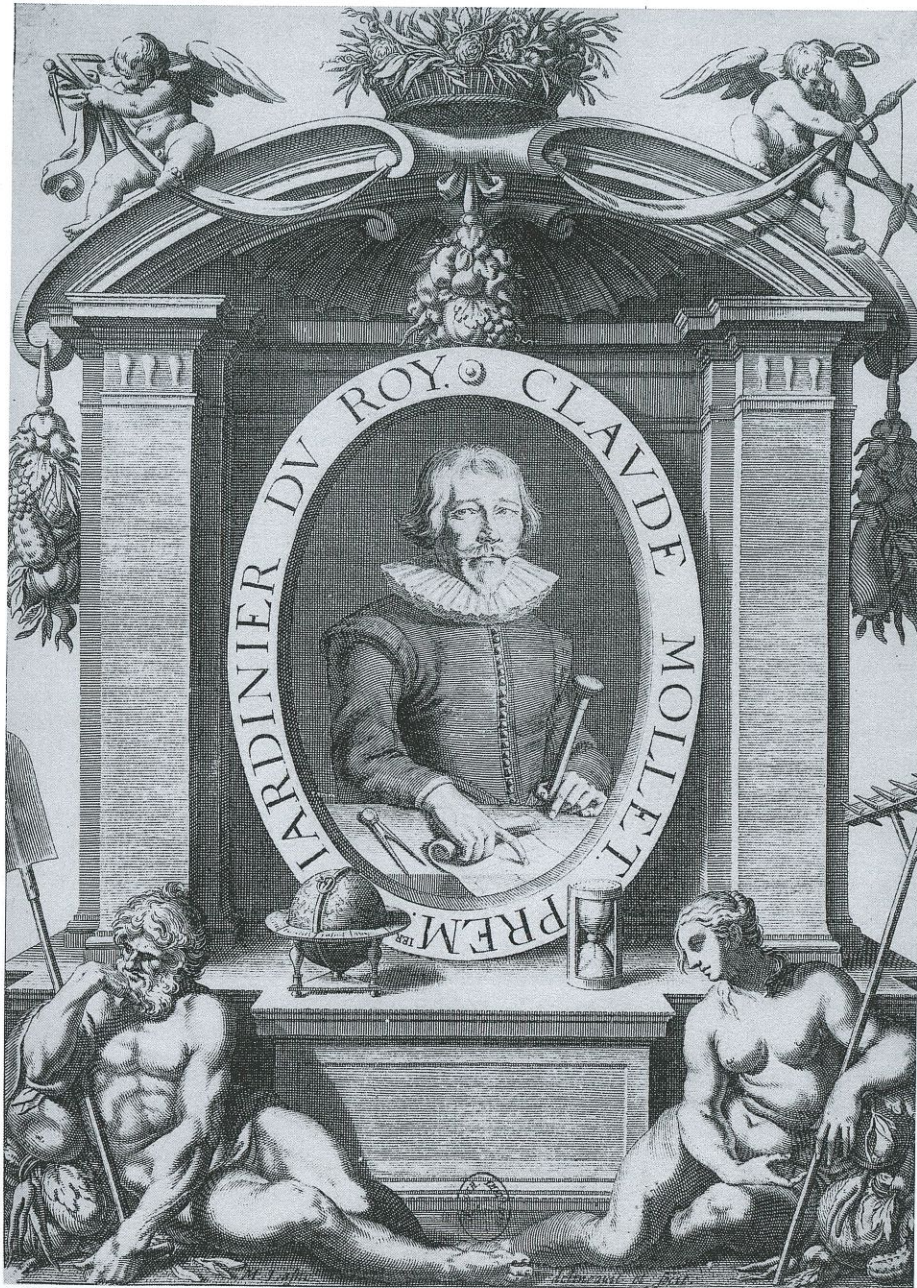


Abb. 1  
 Claude Mollet, Porträt, in: André Mollet,  
 1651, „Claude Mollet Premier Jardinier du  
 Roy“, bez.: „M.Lasne delineavit et fecit“

Iris Lauterbach

„Nul bien sans peyne“

Claude Mollet und sein „Théâtre des plans et jardinages“

„Und dieweil mein Seliger Vater durch fleisige Arbeit und Erfahrung die Beschaffenheit des fürnehmsten Gärtners in Franckreich erworben, auch die Ehr gehabt dreyen Königen nach einander zu dienen namblich König Heinrich dem Grossen und König Ludowig dem 13. glorwürdigsten Angedenckens, auch endlich in Ihrer Königl. Mayestät des jetzigen Königs diensten gestorben ist, hab ich zu seinem Gedächtnuß sein Conterfeit hier vor beysetzen wollen.“<sup>1</sup> Mit

diesen Worten empfiehlt André Mollet im Jahre 1651 dem Leser seines Gartentraktats „Le Jardin de plaisir“ das Angedenken seines verstorbenen Vaters, Claude Mollet (geb. ca. 1560, gest. zwischen 1643 und 1649). Dem Band stellt er ein von Michel Lasne gestochenes Porträt des Vaters voran (Abb. 1), der auf einen Gartenplan deutet. Zirkel und Gartengerät im Porträtoval, weitere Gartentensilien tragende Putti sowie Obst und Gemüse präsentierende Personifikationen

der Fruchtbarkeit weisen Claude Mollet als Mann der Praxis aus. Globus und Sanduhr ordnen seine Arbeit in größere kosmische und zeitliche Zusammenhänge ein. Am französischen Hof, wie auch andernorts, lagen die Pflege, später auch der Entwurf der Gärten in der Hand einiger weniger, zudem häufig untereinander verwandter Gärtnerfamilien, unter denen die wichtigen Posten am Hof verteilt wurden und deren Fachwissen von Generation zu Generation

weitergegeben wurde.<sup>2</sup> Wer aus einer Gärtnerfamilie kam, hatte nicht nur in fachlicher Hinsicht manche Vorteile, sondern war auch von bestimmten zünftischen Auflagen befreit, konnte den Beruf des Gärtners also unter erleichterten Bedingungen ergreifen. Die Mollets sind ein Beispiel für die dominante Position und das fruchtbare Wirken einer solchen Familie: Vom späten 16. bis ins 18. Jahrhundert sind elf Familienmitglieder als aktive Gärtner bezeugt, im Dienst der französischen Könige, der englischen, holländischen und schwedischen Herrscherhäuser und des Adels. Vater Claude und Sohn André wurden nicht nur für ihre ausgeführten Anlagen gerühmt, sondern nehmen in der Geschichte der Gartenkunst eine wichtige Rolle ein als Autoren zweier einflussreicher Gartenbücher: 1651 erschien der genannte „Jardin de plaisir“ André Mollets, im Jahr darauf, posthum, auch das Buch seines Vaters, „Le Théâtre des plans et jardinages“. In diesen beiden Werken und in dem bereits 1638 herausgebrachten Traktat von Jacques Boyceau de la Barauderie, „Traité du jardinage“, sind die praktischen und künstlerischen Grundlagen des klassischen französischen Gartens schriftlich niedergelegt.<sup>3</sup> Eine Generation zuvor, um 1600, waren nur wenige Gartenbücher in französischer Sprache verfügbar gewesen, die wichtigsten unter ihnen das Werk von Charles Estienne (1564), das 1567 in der zweiten, durch Jean Liébault erweiterten Auflage erschien, und die Publikation von Olivier de Serres (erste Auflage 1600). Der Traktat von Estienne und Liébault, „L'Agriculture et maison rustique“, stellt die Nutzfunktionen des Gartens in den Vordergrund und gibt einschlägige gärtnerische Anweisungen. Dem künstlerischen Entwurf und der Gestaltung der Gesamtanlage oder etwa der Parterres dagegen wird wenig Gewicht beigemessen, Tafeln mit Abbildungen von Knotenparterres wurden von Liébault eingefügt. De Serres geht in seinem „Théâtre d'agriculture et mesnage des champs“ über den Nutzgarten als Anhängsel der Landwirtschaft hinaus und begreift den Garten als Sache der Kunst, die im Dienste des königlichen Hofes bzw. des Adels ausgeübt wird. Auf einer Reihe von Tafeln zeigt er Parterres, die im Tuileriengarten, in Fontainebleau und in Saint-Germain-en-Laye nach Entwurf Claude Mollets ausgeführt worden waren.<sup>4</sup> Obwohl Claude Mollet seit langem als Autor eines der drei wichtigsten französischen Gartenbücher der Generation vor Le Nôtre anerkannt ist, das den anderen zudem durch seine Praxisnähe und profunde Sachkenntnis voraus ist – „un des meilleurs traités spéciaux qui existent sur la matière“<sup>5</sup> –, steht er im Schatten Boyceaus und seines Sohnes André. In Originalausgaben ist sein Buch nur selten in Bibliotheken zu finden.<sup>6</sup> Zwei

Manuskripte des Traktats „Théâtre des plans et jardinages“ sind erhalten, die im Vergleich mit den gedruckten Ausgaben im folgenden vorgestellt werden sollen. Die in ihnen enthaltenen Aussagen bieten nicht nur Anhaltspunkte zur Biographie Claude Mollets, sondern bereichern auch unser Wissen über die Stellung der Gartenkunst an den Höfen Heinrichs IV. und Ludwigs XIII. Die Vita Claude Mollets muß zu großen Teilen aus den Selbstaussagen in seinem schriftlichen Werk erschlossen werden. Als Sohn des im Dienst des französischen Hofes und des Adels tätigen Gärtners Jacques Mollet wurde er um 1560 geboren und trat in die Fußstapfen seines Vaters. Durch den Architekten Étienne Du Pérac erhielt er Anregungen zu einer neuen Art des künstlerischen Gartenentwurfs und wurde 1595 in den Dienst König Heinrichs IV. berufen, in dessen Auftrag er neue Parterres beim Château Neuf in Saint-Germain-en-Laye und im Tuileriengarten in Paris sowie 1607 den Jardin des Pins in Fontainebleau anlegte. Weitere Arbeiten führte er unter anderem in Monceaux-lès-Meaux<sup>7</sup> und 1624 in Coulommiers-en-Brie<sup>8</sup> aus. 1639 arbeitete er zusammen mit seinem Sohn Claude am Parterre in Versailles, und bis zu seinem Lebensende scheint er in den Tuileries tätig gewesen zu sein. Zwischen 1643 und 1649 starb Claude Mollet, ein Zeitgenosse beispielsweise der Architekten Salomon de Brosse oder Jacques Lemercier. Viele Werke der Architekten haben überlebt, die des „premier jardinier du Roy“ hingegen nicht. Die dominierende Stellung eines Architekten erkennt Claude Mollet zum Beispiel in seinen Kommentaren zu Du Pérac an.<sup>9</sup> Die Aufgaben des Gärtners formuliert er selbst: „bien planter et diligemment tracer et desseigner Compartiments, Bosquets, Cabinets et autres choses du Jardinages“<sup>10</sup>: der Entwurf, die Anlage und die Pflege der Parterres, Bosquets und Alleen sowie der Nutzgärten. Mehrere Söhne Claude Mollets ergriffen denselben Beruf wie der Vater: Pierre, Claude, André, Jacques und Noël. Claude der Jüngere, 1645 „designateur des plantz et jardins du Roy“<sup>11</sup>, arbeitete zeitweise unter der Intendanz Jacques Boyceaus in Versailles.<sup>12</sup> André war vom Ende der 1620er Jahre an vor allem außerhalb Frankreichs tätig und wirkte, nach Anstellungen am englischen und niederländischen Hof, seit 1647/48 im Dienst der schwedischen Königin. 1651 legte er seinen Gartentraktat vor, der außer mit dem französischen Text auch in einer schwedischen und einer deutschen Übersetzung in Stockholm beim Verlag Henry Kayser erschien.<sup>13</sup> Das Druckprivileg des Bandes ist auf den 12. März 1651 datiert, und nach eigener Aussage hatte die Arbeit am Text und an den Tafeln den Autor ein halbes Jahr, also seit Herbst 1650, in Anspruch genommen. Anlaß für die Entstehung des Trak-

tats war vermutlich die in der Widmung erwähnte Krönung von Königin Christine im Oktober 1650. Daß er seinem eigenen Werk das Porträt des verstorbenen Vaters vorstellte, ist eine Hommage an Denjenigen, dem er seine Ausbildung zu verdanken hatte. Sicherlich wollte André Mollet aber auch dem eigenen Status als „Maistre des Jardins de la Sérénissime Reine de Suède“ zusätzliches Gewicht verleihen und sich am schwedischen Hof durch den Verweis auf die französischen Herrscher, denen sein Vater gedient hatte, weiter empfehlen.

Nur ein knappes Jahr später brachte der Pariser Verleger Charles de Sercy den nachgelassenen Traktat Claude Mollets posthum heraus, wobei er es zunächst unterließ, den Namen des Autors auf dem Titel zu nennen<sup>14</sup>: „Le Théâtre des plans et jardinages contenant des secrets et des inventions incognues à tous ceux qui jusqu'à present se sont meslez d'escrire sur cette matière: Avec un Traicté d'Astrologie, propre pour toutes sortes de personnes & particulièrement pour ceux qui s'occupent à la culture des Iardins. Le tout enrichy de quantité de figures.“<sup>15</sup> Das frühere der beiden Druckprivilegien ist auf den 16. Oktober 1651 datiert, im Januar 1652 war der Druck abgeschlossen. Der Band hat Quartformat, was ihn gegenüber den Werken von Boyceau und André Mollet auf den ersten Blick zurücktreten läßt. Die von André, Jacques, Noël und Claude (Vater oder Sohn?) Mollet bezeichneten 22 Tafeln mit Entwürfen für Parterres, Bosquets und Labyrinth wurden nur der ersten Ausgabe beigelegt und sind auch nicht in jedem Exemplar komplett enthalten.<sup>16</sup> Unter dem veränderten Titel „Théâtre des jardinages“ folgte 1663 eine zweite Ausgabe, in der das längere Druckprivileg und die Widmung an Fouquet fehlen, die im Format, im Inhalt und Umfang des Textteils aber identisch ist mit der Ausgabe von 1652.<sup>17</sup> 1670 und 1678 erschienen verkleinerte und gekürzte Ausgaben.<sup>18</sup> Das von André verwendete Porträt (Abb. 1) war sicher nicht ursprünglich für das Buch des Vaters vorgesehen.<sup>19</sup> Denn es war nicht üblich, daß ein noch lebender Autor seinem Werk das eigene Bildnis voranstellte. Auch das Porträt Jacques Boyceaus etwa verdanken wir der Tatsache, daß sein Neffe, Jacques de Menours, die posthume Publikation des Bandes vorbereitet hatte. Großformatige Gartenpublikationen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts weisen meistens Frontispize oder architektonische Titelblätter mit Allegorien, historischen Figuren oder Ornamentik auf, die inhaltlich auf das Werk eingehen.<sup>20</sup> Claude Mollets Buch hingegen fehlt ein solcher Schmuck.

Es war nicht etwa der schwedische Hofgärtner, der aus der Ferne die Herausgabe des väterlichen Werkes dirigierte hätte. Das „Théâtre des plans et jardinages“ erschien vielmehr auf Initiative und eigenes Risiko

des Verlegers Charles de Sercy. Das für Ludwig XIV. an „Nostre Bien-Aimé Charles de Sercy, Marchand Libraire en nostre bonne ville de Paris“ erteilte königliche Druckprivileg erwähnt lediglich, dieser habe „un Manuscrit intitulé: Le Theatre des plans & Iardinages, composé par Claude Mollet, nostre premier Iardinier“ drucken lassen. Wie er in Besitz des Manuskripts gelangt war, wird nicht gesagt. Ebensovienig ist von einem der in Paris lebenden und arbeitenden Söhne des Verfassers<sup>21</sup> die Rede, die doch ein hohes eigenes Interesse an der Publikation des Werks des Vaters haben mußten. Dies erstaunt um so mehr, als die Besorgnis um die Verletzung der Urheberrechte auch auf dem Gebiet des Gartenwerts gang und gäbe war, wie das ein gutes Jahrzehnt ältere Druckprivileg für Boyceaus Gartenbuch deutlich hervortreten läßt. De Sercys Programmschwerpunkt war die zeitgenössische Literatur, etwa Werke Molières. Aber auch als Verleger für Gartenliteratur profilierte er sich im weiteren Verlauf des 17. Jahrhunderts immer mehr, indem er eine ganze Reihe kleinerer, vorwiegend praktischer Werke zum Garten und zur Blumenkultur produzierte: beispielsweise Pierre Morins Büchlein „Remarques pour la culture des fleurs“ (1658), dem De Sercy einen vermutlich aus anderen Werken kompilierten Abschnitt zur Gehölzverwendung hinzufügte, und auch mehrere verkleinerte, um die Tafeln reduzierte Neuauflagen des ursprünglich bei Michel Van Lochom erschienenen Buchs von Boyceau. Der Verlag war also offenbar nicht auf große Tafelwerke, sondern auf kleinere Bücher ausgerichtet, was die geradezu stiefmütterliche Behandlung der Tafeln im „Théâtre des plans et jardinages“ erklären könnte. Charles de Sercy, dessen eigenes Wappen mit dem Motto „Fidem Fortuna coronat“ das Titelblatt der Erstausgabe 1652 dominiert, widmete das Werk Nicolas Fouquet, damals noch Generalstaatsanwalt im Parlament von Paris, der erst später *Surintendant des Finances* werden sollte.<sup>22</sup> Schon allein die Tatsache, daß der Verleger das Buch der Aufmerksamkeit eines Würdenträgers empfahl, von dem er sich eine Förderung der Gartenkunst erwartete, lädt dazu ein, Claude Mollets Traktat genauer zu betrachten. De Sercys „Epistre“ forciert mit Blick auf Fouquets Position die Vergleiche der Landwirtschaft mit der Justiz und beschwört die Süße des Lebens auf dem Lande, wo Fouquet seinen Garten in Vaux-le-Vicomte alle Tage weiter verschönere.<sup>23</sup> Angesichts des panegyrischen Tonfalls der Widmung ist allerdings Skepsis geboten, ob der Garten zu diesem Zeitpunkt tatsächlich bereits weit gediehen war.

Eine Abschrift von Claude Mollets „Théâtre des plans et jardinages“ befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek in München (Cod. gall. 65), eine kalligraphisch aufwen-

diger gestaltete weitere Abschrift in der Dumbarton Oaks Research Library in Washington, DC.

#### Die Manuskripte

*Beschreibung und Überlegungen zur Datierung* Claude Mollets „Théâtre des plans et jardinages“ wurde verfaßt, bevor die Traktate Boyceaus und seines Sohnes André erschienen. Unter den drei Autoren, die den klassischen französischen Garten in der Generation vor Le Nôtre prägen, ist Claude Mollet nicht der letzte, sondern macht sich mit Boyceau den ersten Rang streitig. Die Entstehung seiner Aufzeichnungen, der 1652 publizierten Tafeln und der Manuskripte läßt sich zwar nicht exakt datieren, aber eingrenzen.<sup>24</sup> Manches spricht dafür, daß Claude Mollets Aufzeichnungen frühestens in den zwanziger Jahren, wahrscheinlich sogar erst in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts entstanden sein können. Der Verfasser wurde nicht von seinen Söhnen, sondern von Freunden dazu gedrängt, seine Erfahrungen zusammenzufassen und tat dies nicht ungern, „pour le bien et utilité du public“<sup>25</sup>. Die Niederschrift und die Entstehung der Tafeln scheinen in engem zeitlichen Zusammenhang erfolgt zu sein, da der Text auf die Tafeln eingeht und insgesamt einheitlich wirkt.

Der Band Cod. gall. 65 entstammt der alten Münchner Hofbibliothek. Es handelt sich um einen in Pergament gebundenen Band, bestehend aus 130 mit alter Paginierung versehenen Blättern.<sup>26</sup> Seit Henri Stein (1913) ist dieses Münchner Manuskript in der Gartenforschung immer wieder mal erwähnt, aber nie untersucht und verglichen worden.<sup>27</sup> Unter dem Titel „THEATRE DE PLANS ET IARDINAGES COMPOSE PAR CLAUDE MOLLET PREMIER IARDINIER DU ROY“ sind von späterer Hand die Angaben „Le S.r Mollet est mort vers Lan 1690. Il etoit Iardinier des Thuilleries, et travailloit aussy a Versailles“ hinzugefügt (Abb. 2). Keiner der uns bekannten Gärtner aus der Familie Mollet starb im Jahr 1690, mehrere von ihnen arbeiteten im Tuileriengarten und in Versailles. Die Beischrift wurde also von jemandem hinzugefügt, der zwar von „Le S.r Mollet“ wußte, diesen aber nicht mehr genau einordnen konnte und ihn erstaunlicherweise für ‚moderner‘ hielt als er war, indem er sein Todesjahr fast ein halbes Jahrhundert zu spät ansetzte. Cod. gall. 65 ist nicht datiert. Die Wasserzeichen lassen eine Entstehung frühestens ab 1617 zu.<sup>28</sup> Auch über den Zeitpunkt, zu dem das Gartenmanuskript nach München kam, ist nichts bekannt.<sup>29</sup> In den Jahrzehnten nach 1690, in denen die von Claude Mollet im Manuskript formulierten künstlerischen Vorstellungen und praktischen Angaben nicht schon veraltet waren und noch ein Echo finden konnten, gab es drei Garten-

künstler, welche die französische Gartenkunst nach Bayern trugen: Charles Carbonet, Dominique Girard und Joseph Effner. Charles Carbonet, mit der im Pariser Tuileriengarten tätigen Gärtnerfamilie Carbon(n)et verwandt, kam vermutlich 1701 im Auftrag von Kurfürst Max Emanuel nach München, der ihn „mon intendant des jardins“ nannte und ihm die Neugestaltung der Gartenanlagen von Nymphenburg und Schleißheim übertrug. Ein Entwurf für Schleißheim wird ihm zugeschrieben und 1701-1703 datiert. Nach der Rückkehr aus dem Exil ließ Max Emanuel 1715 den Le Nôtre-Schüler Dominique Girard nach Bayern kommen, der in Zusammenarbeit mit dem deutschen Architekten Joseph Effner die Gärten sowohl von Nymphenburg als auch von Schleißheim nach den Prinzipien der klassischen französischen Gartenkunst neu gestaltete. Vielleicht hat einer der drei Genannten den Band aus Paris nach Bayern mitgebracht.

Das Verzeichnis des Inhalts in 60 Kapiteln nimmt Bl. 2r-5r ein (Abb. 3), bis Bl. 56r folgt Text (Abb. 4). Nach Kap. 31 (Bl. 56r) schließen 12 Bl. ohne Text an. Bl. 57 trägt den Grundriß eines Labyrinths (Abb. 5), Bl. 58-59 den Plan eines großen Parterres (Abb. 6) und Bl. 60 den eines weiteren Parterres oder Gartens (Abb. 7). Nach den leeren Bl. 61-68 setzt auf Bl. 69 der Text wieder ein, nach Kap. 43 wird auf Bl. 75r mit der Angabe „FIN DES PLANS ET IARDINAGES“ eine Zäsur gesetzt. Auf Bl. 76r geht es mit Kap. 44 „Pour monstrer au Iardinier la nature des Elemens, & ce que c'est“ weiter, auf Bl. 117v endet das Manuskript mit „FIN“. Die folgenden Bl. 118r-130v sind zwar mit durchgedrückten Linien vorbereitet, aber nicht beschrieben. Schrift und Zeichnungen sind in brauner Feder ausgeführt, das Manuskript enthält nur wenige Korrekturen, die regelmäßige Handschrift ist wahrscheinlich die eines Kopisten. Im Manuskript ist durchgehend die ältere französische Orthographie vor der ‚Rechtschreibreform‘ verwendet, während die späteren Druckausgaben die modernisierte Orthographie benutzen. Von anderer Hand sind in die linke Spalte nachträglich Stichwörter zum Inhalt einzelner Kapitel eingetragen, wie sie auch in der Seitenaufteilung gedruckter Bücher üblich waren, in der Ausgabe 1652 jedoch nicht erscheinen sollten. Bis auf kleine Korrekturen stimmen die Kapitel- und Absatzeinteilung und der Text, soweit vorhanden, mit der gedruckten Ausgabe überein.<sup>30</sup>

Das heute in Dumbarton Oaks aufbewahrte, 1956 in London erworbene<sup>31</sup> Manuskript zum Traktat Claude Mollets umfaßt 192 Blätter.<sup>32</sup> Die Manuskripte in München und in Dumbarton Oaks stammen von verschiedenen Händen und wurden wahrscheinlich beide von professionellen Schreibern ausgeführt. Kapiteleinteilung und Text wie auch der

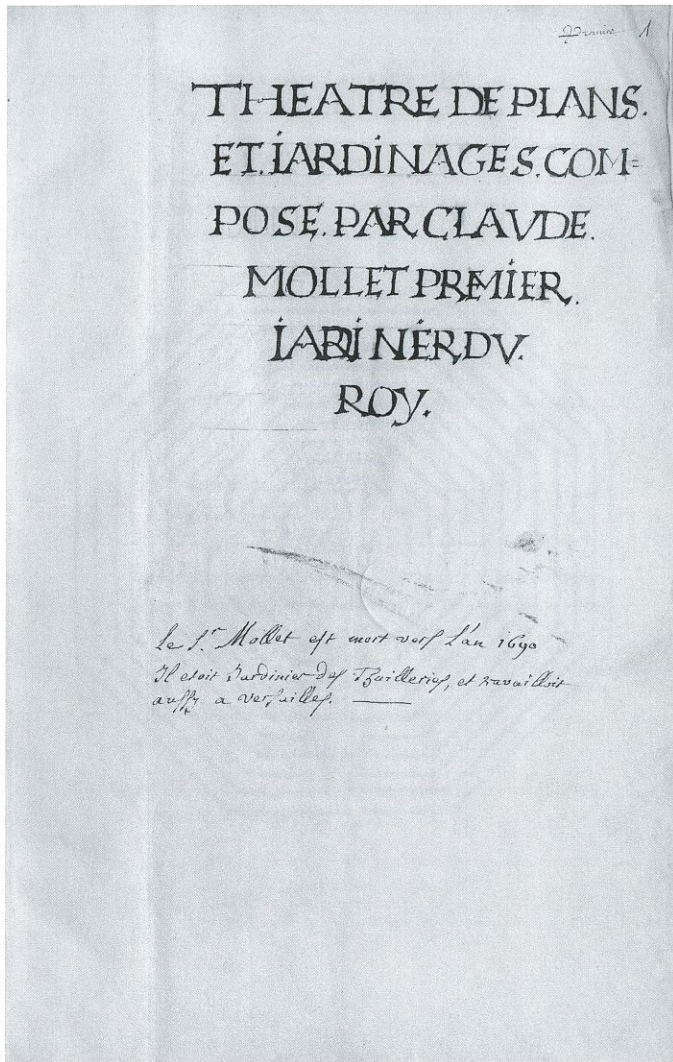


Abb. 2  
Claude Mollet, „Théâtre des plans et jardinages“, Bayerische  
Staatsbibliothek München, Cod. gall. 65, Bl. 1r: Titel

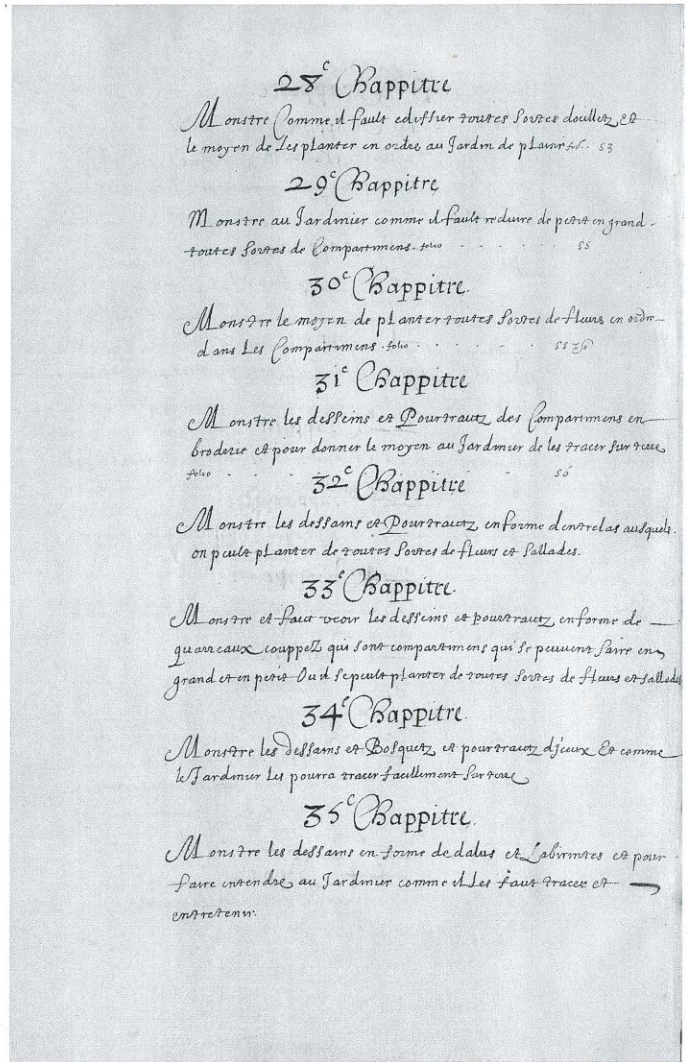


Abb. 3  
Claude Mollet, „Théâtre des plans et jardinages“, Bayerische  
Staatsbibliothek München, Cod. gall. 65, Bl. 3v: Inhaltsverzeichnis

Titel auf Bl. 1r (Abb. 8) entsprechen dem Münchner Manuskript; es sind allerdings die 22 Tafeln eingefügt. Die Widmung des Verfassers an Ludwig XIII. und das lange Vorwort (Abb. 9) erscheinen weder im Münchner Manuskript noch in der Erstausgabe 1652, die lediglich die Widmung des Verlegers an Fouquet aufweist. Es handelt sich um eine kalligraphische, mit Schmuckinitialen gestaltete Abschrift, die nicht datiert ist. Die Titelseite zieren mit der Feder in blau, grün, rotbraun und gold gezeichnete Ornamentfelder, die wie Partien zierlicher Broderieparterres wirken. Unter dem dreieckigen Feld ist die Jahreszahl „1595“ eingetragen. Diese bezieht sich auf den Beginn von Mollets eigenständiger Tätigkeit als Gärtner im Dienst Heinrichs IV. Sein Buch, so das Vorwort, enthalte das, „was ich meinen Vater habe machen sehen, der die meisten der in seiner Zeit entstandenen Gärten gepflanzt hat, und was ich selber seit 1595 gemacht habe, als ich die Ehre hatte, in den Dienst des ruhmreichen ver-

storbenen Königs Heinrich des Großen berufen zu werden, und seit ich im Dienst des großen Erneuerers der Kirche, König Ludwigs des Gerechten, die Arbeit in den Gärten des Tuileriespalastes und der Schlösser Saint-Germain-en-Laye, Fontainebleau und anderer Orte fortgesetzt habe.“<sup>33</sup> Die Widmung gilt Ludwig XIII., der 1601 geboren wurde, von April 1617 an regierte und nach schwerer Krankheit im Mai 1643 starb. Das Vorwort rühmt den König als Befrieder des Königreichs und Einiger der (katholischen) Kirche<sup>34</sup> und bezieht sich damit auf die seit den 1620er Jahren ausgefochtenen Auseinandersetzungen des „Roy très chrétien“ mit den Hugenotten und dem Adel. Gleich den Herrschern der Antike sei auch Ludwig selbst als Gärtner tätig, „indem er Gefallen daran hat, mit eigenen Händen alle möglichen Sorten Pflanzen in seinem Park Versailles zu pflanzen, und dies tut er alle Jahre, sofern die Jahreszeiten es erlauben.“<sup>35</sup> 1624 hatte Ludwig XIII. mit der Anlage des Jagdschlusses Versailles begon-

nen, die zweite Phase des Ausbaus begann 1627, von 1639 an wurde das Parterre durch Vater und Sohn Claude Mollet umgestaltet.<sup>36</sup> Wenn der Vater auf das bereits mehrere Jahre währende Engagement des Königs in Versailles verweist, so läßt dies darauf schließen, daß er die Abschrift des Gartenbuchs frühestens Mitte der 1630er Jahre oder um 1640 hat machen lassen, jedenfalls sicher nicht später als 1642. Claude Mollet schreibt, an den König gerichtet, in der Widmung: „Dies ist ein Sammelband all dessen, was ich habe machen sehen oder was ich von der Ausbildung durch meinen Vater oder meiner eigenen Arbeit und Erfahrung behalten habe, die ich seit mehr als fünfzig Jahren im Dienst Eures verstorbenen ruhmreichen Vaters und Eurer Majestät in allen Gärten Eurer Landhäuser, Schlösser und Paläste erworben habe, und was ich bei den erfahrensten Gärtnern Eurer Stadt Paris und anderer Städte in Eurem Reich bis in mein 79. Jahr hinein habe ausüben und gestalten sehen. Ich hatte schon einmal die Ehre, Eurer



wie ich ihn inne habe, um Eurer Majestät zu dienen, wie sie es bereits jetzt schon tun [...].<sup>40</sup> Daß 1649 bei der Besetzung der Stelle des leitenden Tuilerien-Gärtners dem Sohn Claude Mollet der jüngere André Le Nôtre vorgezogen werden sollte, ist oft konstatiert worden.

Mehrfach verwendet Mollet die Formulierung „vor fünfzig Jahren“. „Vor vierzig bis fünfzig Jahren“ habe man einzelne kleine Beetfelder gestaltet, wie sie in der „Maison rustique“ (1567) zu sehen seien (S. 199). „Vor fünfzig Jahren“ sei sein Vater Jacques Mollet als Gärtner von Charles de Lorraine Duc d'Aumale in Anet tätig gewesen (S. 186). Diese Angabe bezieht sich auf die 1580er Jahre.<sup>41</sup> Es läßt sich also auf eine Entstehung des Manuskripts in den späteren 1620er oder 1630er Jahren schließen. Auch wenn man die Floskel nicht auf die Goldwaage legen darf, so bedeutet sie doch den Rückblick eines Älteren, der seine berufliche Laufbahn zum Abschluß kommen sieht. Aus Claude Mollets Text spricht insgesamt die ein Erfahrener, der Rückschau hält, sein Wissen zusammenfaßt und mit großem pädagogischen Impetus an die Jüngeren vermitteln will, so wie er auch seine eigenen Söhne ausgebildet hatte.

#### „Théâtre des plans et jardinages“:

##### Inhalt und Einordnung

Im Sprachgebrauch des frühen 17. Jahrhunderts, und so auch hier, erscheint das frz. Wort für „Pflanzen“ sowohl in der Schreibweise „plans“ als auch „plants“. Claude Mollet verwendet beide Schreibweisen und unterscheidet zwischen „plants“ und „plantés“, männlichen und weiblichen Pflanzen. Der Titel „Théâtre des plans et jardinages“ heißt also „Darstellung der Pflanzen [nicht: der Pläne] und Gartenarbeiten“<sup>42</sup>, und macht deutlich, daß es sich nicht um eine systematische Abhandlung zum künstlerischen Entwurf oder zur Gestaltung des Lustgartens handelt, sondern um eine Darstellung grundlegender Voraussetzungen der Gartengestaltung und praktischer Erfahrungen bei der Gartenanlage.

Dem Inhaltsverzeichnis beider Manuskripte zufolge sollte der Band 60 Kapitel enthalten, aber nur 56 Kapitel finden sich in den gedruckten Ausgaben von 1652 und 1663. Im Münchner Manuskript werden die Kapitel in arabischen, im Druck in römischen Ziffern gezählt. Im folgenden wird die Zählung der gedruckten Ausgaben 1652 und 1663 verwendet. Kap. I-XXXIX widmen sich dem Nutz- und Lustgarten; häufig behandelt der Verfasser die Pflanzenverwendung und den Entwurf in verschiedenen Kapiteln. Kap. I-II Erdreich, Kap. III Jahreszeiten, Kap. IV-VII Obstgarten und Birnen (zu Beginn von Kap. IV über den Obstgarten wurde in der gedruckten Ausgabe ein Abschnitt eingefügt, S. 19-20), Krankheiten, Kap. VIII Äpfel, Kap. IX

Pflaumen, Kap. X-XI weiteres Steinobst, Kap. XII Mispeln, Mehl- und Vogelbeeren und Nüsse, Kap. XIII Pflanzung von Obstbäumen, Kap. XIV Pomeranzen und andere frostempfindliche Gewächse, Kap. XV Laubgehölze, Kap. XVI Hecken, Laubgänge, Bosketts, Kap. XVII Baumschule, Kap. XVIII Pfropfen, Kap. XIX-XX Nutzgarten, Kap. XXI Wurzelgemüse, Kap. XXII Gemüsegarten, Kap. XXIII Blattgemüse, Kap. XXIV Gehölze und Sträucher, Kap. XXV Blumen, Kap. XXVI Zwiebelgewächse, Kap. XXVII niedrige Blumen, Kap. XXVIII Nelken, Kap. XXIX maßstabgerechte Übertragung ins Gelände, Kap. XXX Beetbepflanzung und -aufteilung, Kap. XXXI „Compartimens en broderie“, Kap. XXXII Entwurf von Laubengängen und Hecken, Kap. XXXIII Entwurf von Beeten, Bosketts, Labyrinth u.a., Kap. XXXIV-XXXIX Wein. Im zweiten großen Teil seines Buch, das die Kap. XL-LVI umfaßt, holt Mollet weit aus, behandelt die „Natur der Elemente“, Gestirne, Winde und Meteorologie und stellt die Natur als Gottes Schöpfung vor, deren Regeln bei der Anlage und Pflege des Gartens zu berücksichtigen sind. Kap. LII-LIII widmen sich dem Aufmaß des Terrains und den Erdarbeiten, Kap. LIV dem Wasser. Kap. LV über Maulbeerbäume und Seidenraupenzucht ist in den gedruckten Ausgaben erheblich länger als in den Manuskripten; Kap. LVI behandelt Bienen und die Imkerei. Es folgt eine „Conclusion“ (S. 408-411). Insgesamt wird deutlich: Mollets Buch sollte 4 Kapitel mehr umfassen als später gedruckt wurden. Der Text der im Inhaltsverzeichnis vorgesehenen Kap. 32-35 fehlt in den Manuskripten. Diese Kapitel wurden in der Druckfassung kurzerhand übersprungen, die Kapitelzählung der Ausgaben 1652/1663 ignoriert die Auslassung und schließt direkt an Kap. XXXI an. Kap. XXXII entspricht also Kap. 36 der Manuskripte. In das gedruckte Buch gingen weitere Aufzeichnungen Mollets ein (Seidenraupen, Bienen), die nicht in den Manuskripten erscheinen.

##### Parterres

Bisher wurde Mollet in der Gartenforschung vorrangig in einem einzigen Punkt seiner langen Ausführungen zitiert und behandelt, nämlich weil er sich rühmt, die ersten Broderieparterres angelegt und ihre Gestaltung mit Buchs etabliert zu haben (Kap. XXXIII, S. 199-203) (Abb. 4).<sup>43</sup> Als junger Mann hatte er wichtige Anregungen von dem 1582 aus Italien nach Frankreich zurückgekehrten Architekten Étienne Du Pérac erhalten: „[...] dieser Herr Du Perac gab sich höchstpersönlich die Mühe, Entwürfe und Umriszeichnungen von Beeten zu machen, um mir zu zeigen, wie man schöne Gärten macht; nämlich so, daß ein Garten nur ein einziges durch große Wege in der Hälfte geteiltes Beet ist und bildet. So daß solche Erfindungen weitaus mehr her machten als

das, was mein verstorbener Vater und andere Gärtner zu machen pflegten. Dies sind die ersten Broderieparterres und -beete, die in Frankreich gemacht wurden.“ (S. 200f.)<sup>44</sup> Nach Du Péracs Vorbild faßte Mollet die Parterres und den Garten insgesamt als große, strukturell zusammengehörende ornamentale Einheit auf und gab der französischen Gartenkunst damit eine neue, architektonisch konzipierte Gesamtstruktur und Dimension. Er führt des weiteren aus, daß er erstmals 1595 im Garten des Château Neuf in Saint-Germain-en-Laye und von da an immer wieder den Buchs wegen seiner Widerstandsfähigkeit und guten Formbarkeit in großem Maßstab eingesetzt habe, obwohl er von den älteren Gartenautoren wegen seines penetranten Geruchs abgelehnt worden war. „Mehrere junge Gärtner haben mich seither nachgeahmt, so daß man derzeit mehrere gute Gärtner findet, denen man nur noch den Entwurf geben muß.“ (S. 201)<sup>45</sup> Und so ließ Claude Mollet drei seiner Söhne (Jacques, Noël, André) Entwürfe für zierliche Broderieparterres anfertigen, die sorgfältig bezeichnet, in die Zeit der Entstehung des Textes zu datieren sind (wahrscheinlich 1620-30er Jahre) und der Ausgabe von 1652 beigefügt wurden. Sie sind oft untersucht worden: acht große quadratische (Taf. 1-8), vier rechteckige (Taf. 9-12), die sich dafür eignen, in kleineren Gärten angelegt zu werden, so daß man ihre Formen vom Gebäude aus gut erkennen kann. Anders als Taf. 1-12 werden Taf. 13-16 (bez. Jacques und André Mollet) im Text nicht erwähnt; Bis auf Taf. 15 zeigen sie altmodischere Knotenparterres; Taf. 15 (Abb. 10) hingegen, André Mollet bezeichnet, wenn auch anders als die restlichen Tafeln, weist eine stilistisch modernere Broderievariante mit einem Fischweibchen auf, so wie André auch in den Entwürfen für seinen eigenen Traktat gerne figürliche Motive verwendete. Auf die ersten der Blätter im Münchner Manuskript, die ursprünglich wohl für die fehlenden Kapitel und für Erläuterungen zu den 12 Parterre-Tafeln vorgesehen waren, wurden Entwürfe gezeichnet, die offensichtlich nicht derselben, sondern einer späteren stilistischen Phase zuzuordnen sind als Mollets Werk selbst. Von wem die Zeichnungen stammen, ist unbekannt. Bl. 58v-59r trägt eine von geübter Hand übertragene (durchgepauste?) Zeichnung eines nicht ganz exakt quadratischen Broderieparterres, dessen Kompartimente um ein Bassin angeordnet und durch einen schmalen Rundweg erschlossen sind (Abb. 6).<sup>46</sup> Die je zwei Kompartimente der linken und rechten Hälfte weisen verschiedene florale Broderiedetails auf, Ranken und Rasen- oder Beetbänder gliedern die Fläche. Die Einzelmotive der Broderie und figürliche Motive wie etwa der in eine Ranke beißenden Vogelkopf lassen sich in die Stilphase der voll ent-

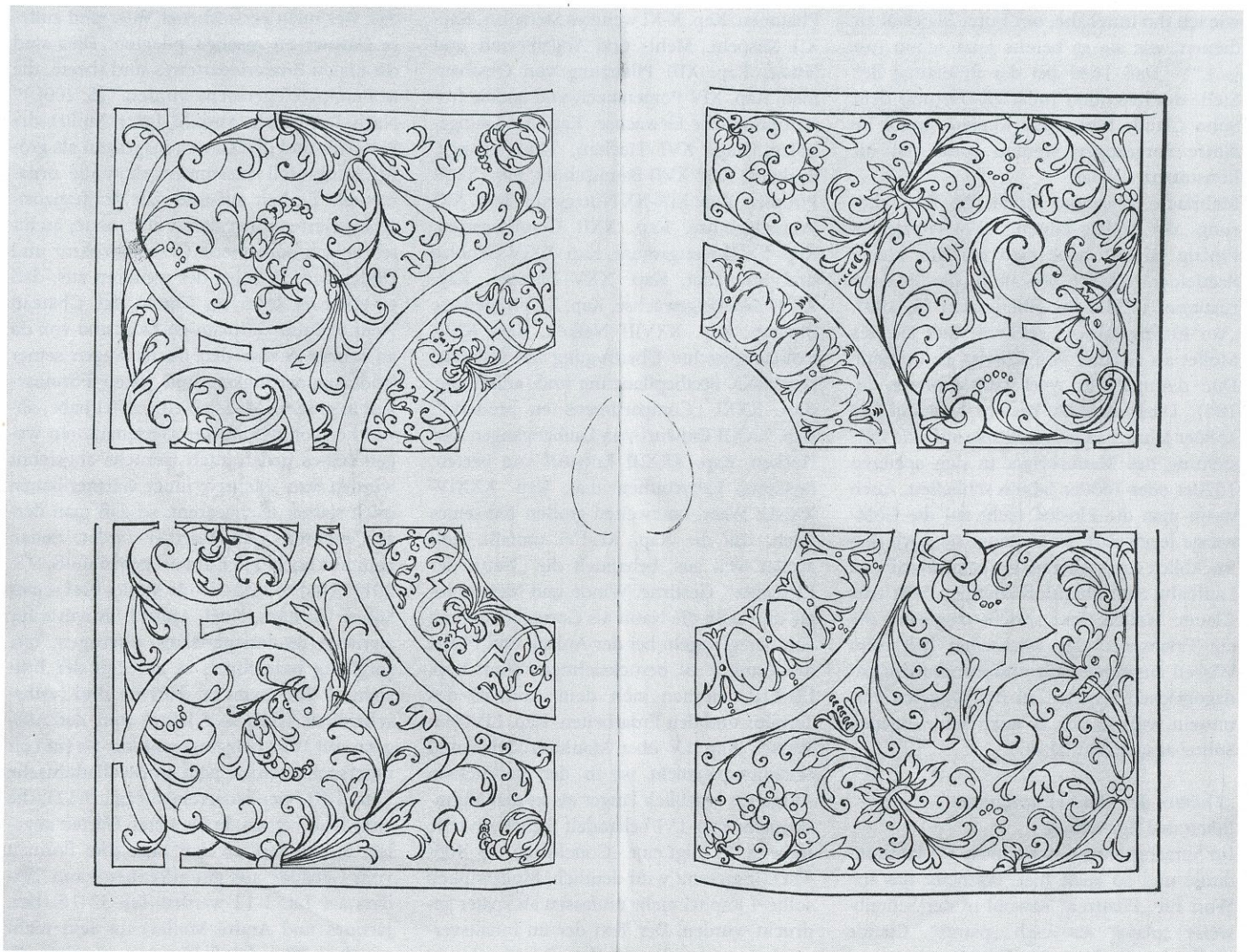


Abb. 6  
 Claude Mollet, „Théâtre des plans et jardinages“, Bayerische Staatsbibliothek München, Cod. gall. 65, Bl. 58v und 59r: Parterre

wickelten Broderie in den frühen Jahren Le Nôtres, also etwa zwischen 1640 und 1660, einordnen.<sup>47</sup>

Die Zeichnung auf Bl. 60r (Abb. 7)<sup>48</sup> gibt eine ungewöhnliche, nur in den Grundlinien ausgeführte längsgestreckte Gartenanlage wieder, ein konzentrisch gegliedertes Parterre mit angrenzenden Beet- oder Boskettquartieren, wie man es etwa aus Saint-Germain-en-Laye kennt<sup>49</sup> oder wie es ähnlich in Jacques Mollets Parterre-Entwurf Taf. 6 (Abb. 11) erscheint. Wie in den Beetfeldern Blumen zu pflanzen seien, führt Mollet in Kap. XXX aus: „Pour montrer le moyen de planter toutes sortes de Fleurs en ordre dans les Compartimens.“ (S. 189f.) Nach der Einteilung eines solchen Beetfeldes soll eine sechs Fuß breite Rabatte herumgeführt werden, in die als Einfassung hohe Blumen gepflanzt werden. Nicht näher als einen Fuß am Beetrand, damit sie sich entfalten können und der Beetumriß gut zu erkennen ist, sollen niedrige Blumen gepflanzt werden. Die verschiedenen Grüntöne und Blütenfarben lassen die Beete wie einen „Tapis de

Turquie“ (S. 190) erscheinen. Regelmäßigkeit und Symmetrie müssen auch diese Vielfalt gliedern.

#### Die Gehölzpartien:

##### Hecken, Alleen, Boskett, Laubengänge

Die Aussagen in Claude Mollets Gartenbuch beschränken sich nicht auf das Parterre. Ausführlich widmet sich der Autor jenen Partien, die das „Relief“ des Gartens ausmachen, auch wenn er diesen Begriff, der bei Boyceau zum Titel eines ganzen Kapitels<sup>50</sup> wird, nicht verwendet: Hecken, Alleen und ‚Spaziergänge‘ – „Allées & Promenoirs“ (S. 97) –, Laubengänge, Laubpavillons, Boskett und auch die Gehölze und Sträucher, aus denen diese bestehen. Über De Serres, der noch keine Typologie der Gehölze für den Lustgarten aufstellt, geht Claude Mollet hinaus und behandelt in Kap. XV und XVI die Gehölze im Lustgarten und ihre Qualitäten als Alleebäume.<sup>51</sup> Aufgrund ihrer Dauerhaftigkeit und Schönheit steht die Eiche am Anfang; für eine neu anzulegende Allee (im Abstand von 6 Fuß zu

pflanzen) aber wächst sie zu langsam (6 pieds = 1 Toise à 1,949 m). Die Eßkastanie („chastagnier“) ist als Alleebaum besser geeignet (im Abstand von 4 Fuß zu pflanzen), noch besser aber, aufgrund ihres schönen Blattwerks und ihrer gleichmäßigen runden Krone, die Linde, „le plus beau & le meilleur arbre de tous les arbres pour couvrir & donner de l'ombrage aux Allées, Berceaux, & Cabinets“ (S. 99). Mollet unterscheidet verschiedene Ulmenarten: Die Feldulme („orme femelle“) ist „la meilleure espece pour couvrir Berceaux, Cabinets & Allées.“ (S. 101). Sie eignet sich auch am besten für Avenuen, die am schönsten aussehen, wenn sie aus vier Reihen von im Abstand von 9 Fuß gepflanzten Ulmen bestehen, also eine *allée double* bilden, deren mittlere 6 Toises und deren seitliche 12 Fuß breit sein müssen (S. 102). Mollet lobt die problemlos umzusetzenden holländischen Ulmen (aus Ypern). Der Bergahorn („Sycomore“) ist zwar ein schöner Baum, aber anfällig für Schädlinge und für Alleen daher nicht geeignet. Schwarze und weiße Maulbeerbäume empfehlen sich aufgrund



der Verunreinigungen durch herabfallende Früchte und Blätter für den Lustgarten nicht: „denn die vielen Verunreinigungen, die sie machen, inkommodieren anständige Leute, die sich das Vergnügen gönnen, darunter auszuruhen, indem sie Flecken auf den Kleidern verursachen, die nicht leicht zu entfernen sind.“<sup>52</sup> (S. 104) Heinrich IV. hatte die Anpflanzung weißer Maulbeerbäume für die Seidenraupenzucht sehr gefördert. Der Spitzahorn („plane“) eignet sich besser für Alleen als der Bergahorn. Die Platane hebt Mollet als besonders schönen Alleebaum hervor, Samen seien am besten im Languedoc zu erhalten.<sup>53</sup> Die Steineiche („Chêne verd“<sup>54</sup>) hat als immergrüner Baum ihre Vorzüge, wirkt insgesamt in einem Garten aber zu düster. Den als „Gayat“ bezeichneten Guajakbaum (*Guayacum sanctum* L.) erwähnt Mollet aufgrund seiner medizinischen Qualitäten. Die Pinie schätzt er als schönen, von Natur aus regelmäßig wachsenden Baum, der an einigen Stellen des Gartens zur Abwechslung zu pflanzen sei. Schwierig sei die Aufzucht, aber in Fontainebleau sei sie ihm 1607 gelungen, und die Bäume stünden noch in voller Schönheit und Zahl (S. 107f.). Fichte (im Abstand von 2 Fuß zu pflanzen) und Eibe eignen sich für Hecken. Eine schöne Fichtenhecke habe er im Garten des ehemaligen *Intendant des Jardins du Roi*, M. de Bordeaux, in der Normandie gesehen.<sup>55</sup> Zypressen ergeben ebenfalls schöne Hecken, so wie sie im Garten des verstorbenen Guillaume de Moisy zu finden waren, dessen Pflege Claude Mollet noch immer obliege (S. 194). Im harten Winter 1608 seien diese Zypressen allerdings erfroren. Als „cedre“ wird ein Baum bezeichnet, dessen Aufzucht den neugierigen Gärtner interessieren werde: „[...] aus Wißbegierde sollte man einige davon haben, um sie an verschiedenen Stellen des Gartens zu pflanzen.“<sup>56</sup> (S. 111) Da es heißt, dieser Baum sei nicht so schön wie die Tanne, ist wahrscheinlich nicht die Libanonzeder gemeint, sondern ein ebenfalls als „cèdre“ bezeichneter Wacholder (*Juniperus phoenicea*?).

Offenbar war der Autor häufig in Wäldern unterwegs, um geeignete Bäume zu finden. Um zuverlässig über das Material für Pflanzungen zu verfügen, empfiehlt er, einen Teil des Gartens als Baumschule einzurichten (Kap. XVII). André Mollet führt die Bäume übrigens in der gleichen Reihenfolge auf wie sein Vater und charakterisiert sie mit denselben Stichworten, wenn er auch noch mehr Gehölze nennt als jener.

In Kapitel XVI geht es mit den in architektonischer Form gebildeten Gehölzen – Hecken, Laubgängen, Boskettts und Boskettkabinetten – weiter. Schon die lexikalische Bandbreite – „Pallissades, Berceaux, Bosquets & Cabinets“<sup>57</sup> – zeigt, daß die Gehölzpartien einen Schwerpunkt des Gartens bilden, wobei sich die Vielfalt hier, anders

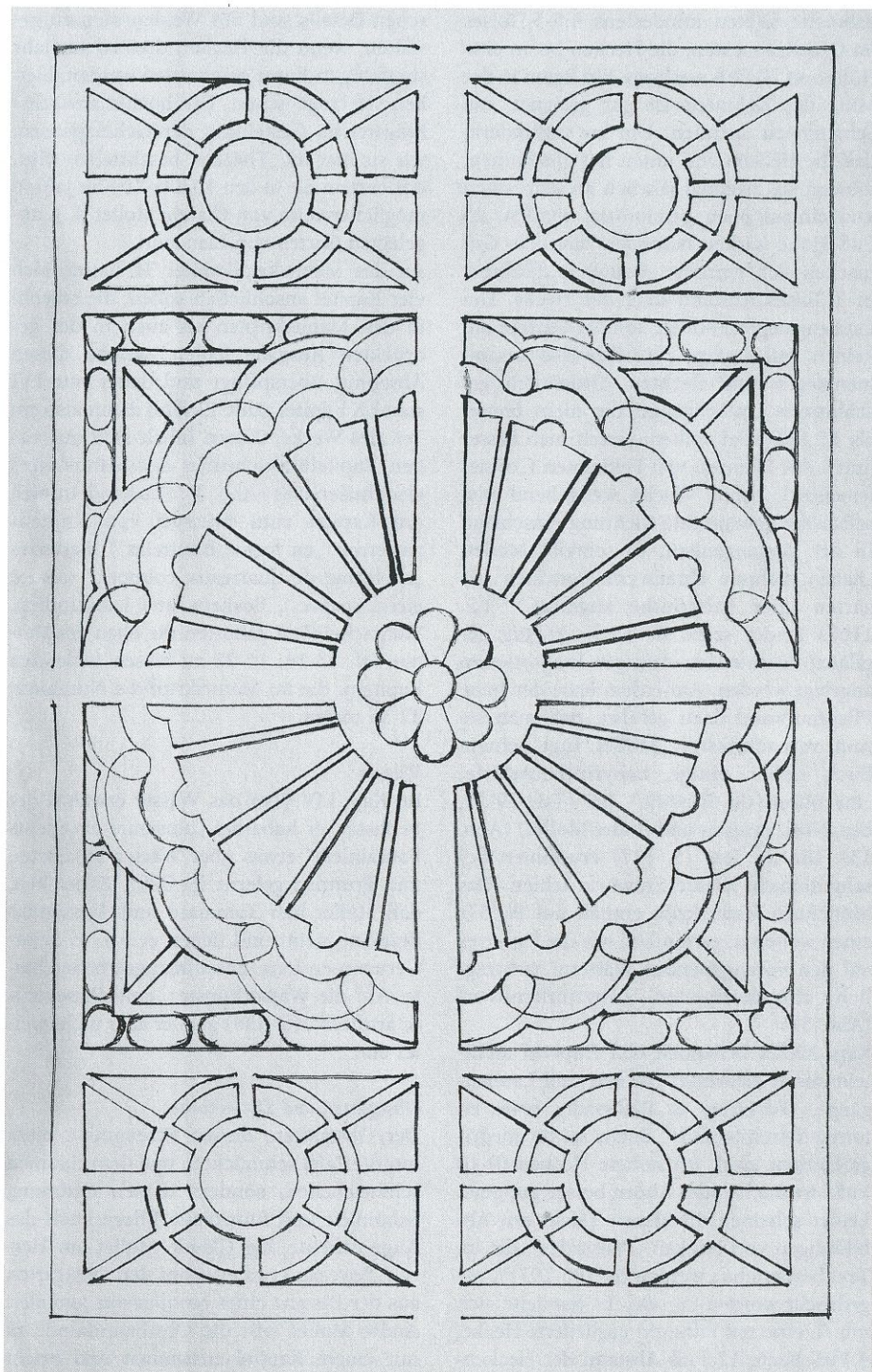


Abb. 7

Claude Mollet, „*Théâtre des plans et jardinages*“, Bayerische Staatsbibliothek München, Cod. gall. 65, Bl. 60r: Parterre

als bei den Parterres, im „Aufriß“ und in der Bepflanzung offenbart, nicht im Grundriß. Daher zeigen nur zwei Tafeln, Taf. 17 und 18 (Abb. 12), Boskettgrundrisse, beide bez. Claude Mollet (Vater oder Sohn?). Buche und Feldahorn eignen sich für Hecken, am allerbesten aber die Hainbuche. Wie schon De Serres,<sup>58</sup> so berücksichtigt auch Claude Mollet die Auswirkungen der Perspektive. Länge und Breite der Wege und Alleen müssen in richtigem Verhältnis zueinander ste-

hen: So muß auf eine Länge von 150 Toises eine Breite von 4 Toises gerechnet werden, auf 250-300 Toises Länge 5 Toises Breite, „da die Perspektive verschmälert“ („parce que la Perspective estremit“, S. 113) und die Gehölze auf den Seiten sich mit der Zeit verdichten, so daß eine ursprünglich auf 5 Toises Breite gepflanzte Allee schließlich nur noch 4,5 Toises breit ist. Bei 40-50 Toises Länge reichen 3,5 Toises Breite, die sich im Laufe der Zeit auf 3 Toises reduzieren. Boskett-

kabinette sollten mindestens 4,5-5 Toises im Quadrat messen, die Hecken bis in eine Höhe von 20 Fuß wachsen. Ein Baum in der Mitte des Kabinetts ist gut geeignet, um Schatten zu spenden. Um zu verhindern, daß die Hecken von unten her ausdünnen, müssen sie zweimal jährlich an den Seiten und einmal oben geschnitten werden. 25 Fuß Höhe wirken besonders stattlich. Gut machen sich einzelne „Bouquets d'Arbres“ in 3 Toises Abstand über der Hecke. Um Laubgänge zu bilden, soll der Gärtner auf keinen Fall Zweige zum Gewölbe zusammenbiegen und flechten. Ordentlich geschlossene Laubgänge, die nicht breiter als 15 Fuß sein sollten, erzielt man besser durch das Pflanzen von Feldulmen („ormes femelles“), deren Wuchs weitgehend von selber die gewünschte Richtung einschlägt. In der Vergangenheit, so schreibt Mollet, „haben mehrere ehrenwerte Personen Irrgärten oder Labyrinth angelegt.“<sup>59</sup> (S. 116f.) Leider seien sie weder richtig gepflanzt noch in den richtigen Proportionen angelegt worden. Außerdem habe der hohe Pflegeaufwand dazu geführt, daß man sie nun vernachlässige. Mollet fügt seinem Buch daher einige Labyrinthentwürfe, „inventions de desseins“, bei (Taf. 19-22, bez. Noël, Jacques und André Mollet) (Abb. 13). Die im Text (S. 117) erwähnten Beschreibungen dieser Entwürfe fehlen. Das Münchner Manuskript enthält auf Bl. 57r einen weiteren, vermutlich wie die Parterres auf den vorangehenden Blättern nachträglich eingezeichneten Labyrinthentwurf (Abb. 5)<sup>60</sup>.

Kap. XXXII behandelt den Entwurf architektonisch geformter Hecken und Laubgänge, „Portiques & Pallissades faites en forme d'Architecture“. Buchs sei für niedrige Hecken ideal, für höhere Hecken (9-10 Fuß) ist Buche oder Ahorn besser geeignet. Leider scheinen die sieben Tafeln mit Abbildungen von Hecken (Palissades), die im Text beschrieben werden (S. 196-197)<sup>61</sup>, nie gedruckt worden zu sein. Es handelte sich um: 1. eine mit Pilastern gegliederte Hecke, 4 Fuß hoch, 12 Fuß Abstand der Heckenpilaster voneinander; 2. eine offene Hecke in der Gestalt einer Kolonnade, als Abschluß eines Parterres, 10-12 Fuß hoch; Bögen („Portiques“) an den Hauptwegen; 3. ein mit Pilastern ausgestatteter und auf einer Seite zum Parterre hin in Fenstern geöffneter Laubgang; 4. ein mit Pilastern ausgestatteter und auf beiden Seiten in Fenstern geöffneter Laubgang, um auf der einen Seite das Parterre, auf der anderen den Obst- oder Gemüsegarten zu sehen; 5. ein Heckenhalbrund, von dem fünf Laubgänge ausgehen; 6. eine Weißdornhecke zur Einfassung von Gärten oder Obstgärten ohne Mauern; 7. ein Heckentor als Gartenabschluß; aus Stabilitätsgründen am besten an einer Mauer zu fixieren. Die architektoni-

schen Details sind mit Weidenruten zu gestalten; wenn die Hecken dreimal im Jahr sorgfältig in Form geschnitten werden, bleiben sie lange schön. Die höchst abwechslungsreiche Gestaltung der Gehölzpartien, wie sie hier im „Théâtre“ beschrieben wird, erinnert an die in den 1630er-1640er Jahren möglicherweise von Claude Mollet d. J. angelegten Garten von Liancourt.<sup>62</sup>

An das Manuskriptkapitel 31 hätten sich vier Kapitel anschließen sollen, die sowohl in den Manuskripten als auch in der gedruckten Ausgabe fehlen, welche diesen Abschnitt überspringt und daher nur LVI statt LX Kapitel zählt. Es fehlt damit also ein Teil des Werks, dessen Inhalt sich nur aus den Kapitelüberschriften des Manuskripts erschließen läßt (Abb. 3).<sup>63</sup> Es handelte sich um Kapitel zum Entwurf von Knotenparterres („en forme d'entrelas“), Parterres „en forme de quareaux coupez“ (also à *pièces coupées*), Bosketts und Labyrinth. Wahrscheinlich gehörten die oben erwähnten Taf. 13-14, 16-22 zu diesen fehlenden Kapiteln, die im Manuskript die Nummern 32-35 tragen.

#### Wasser

Im Kap. LIV über das Wasser erwähnt der Verfasser, er habe bei „plusieurs excellents Fontainiers“ etwas über Wasser im Garten und Brunnen gelernt (S. 329). Es ist klar, daß Mollet hier Tommaso und Alessandro Francini meint, mit denen er u.a. in Saint-Germain-en-Laye zusammengearbeitet hatte. Auf die Wasserkünste, „embellissemens & artifices“, (S. 338) geht er aber nicht weiter ein.

#### Obstgarten und Zitruskultur

Der Obstgarten, dessen Erzeugnisse nicht nur die Tafel schmückten und dem Gaumen schmeichelten, sondern dessen Ordnung, Schönheit und kunstvolle Pflege auch das Auge erfreute, lag Claude Mollet am Herzen. Boyceau etwa erwähnt den Obstgarten aus der Distanz eines *gentilhomme jardinier*. André Mollet faßt die Obstbaumkunde in nur einem Kapitel zusammen und bricht detailliertere Erläuterungen mit der Erklärung ab, er kenne nur die französischen Sortennamen. Dem Buch seines Vaters hingegen ist dessen Erfahrung in der Aufzucht und Pflege von Obstbäumen anzumerken; ein terminologisch versierter Botaniker oder gar Pomologe mit systematischem Anspruch war er allerdings nicht. Bereits Estienne und Liébault sowie De Serres hatten sich ausführlich dem Obstgarten gewidmet. Als Claude Mollet in den 1620er oder 1630er Jahren seinen Text verfaßte, berief er sich aber auf die Erfahrungen seines Vaters. Er betont, wie wichtig es sei „de bien cognoistre les Arbres, afin de planter chacune espece en son climat & naturel terroir.“ (S. 19) Bei der Wahl eines Gärtners müsse man

immer auch darauf achten, daß er Erfahrung mit dem Obstbau habe. Einen gewissen „Maistre Benoit Petit“ nennt Mollet als einen der erfahrensten Gärtner in Paris. Die Birne als das am höchsten geschätzte Tafel- und Wirtschaftsobst behandelt er an erster Stelle, führt als die besten und empfehlenswerten 49 Sorten auf, erklärt vereinzelt ihre ungewöhnliche Herkunft, S. 34 etwa zur bretonischen „Poire de Beside-hery“, „Poire de Henry“: Heinrich IV. entdeckte sie in einem Garten bei Nantes und ließ Claude Mollet eigens aus Paris kommen, um sie ihm zu zeigen. Am Beispiel der Bon chrétien-Birne erläutert er den Obstbaumschnitt. Äpfel nahmen in der Rangfolge des Obstes nach den Birnen den zweiten Platz ein; Mollet führt 21 Sorten auf. Als Claude Mollets Buch 1652 erschien, paßte es mit seinen Ausführungen zur Pomologie in den Trend der Zeit. Denn in den Jahren um 1650 erschienen bei verschiedenen Pariser Verlagen in dichter Folge gleich drei Bücher zu diesem Thema: Der „Jardinier françois“ von Nicolas de Bonnefons (1651), Antoine Le Gendres „Manière de cultiver les arbres fruitiers“ (1652) und die „Instruction pour les arbres fruitiers“ von Robert Triquel (1653). Auch Kap. XIV über die Zitrusgewächse ist ausführlicher als die entsprechenden Ausführungen von Boyceau und André Mollet. Der Verfasser führt auf (S. 80-83): „Orangers nains“, „Orangers Bigarades“, „Pommiers d'Adam“ und „Poncilliers“, die sich wegen ihrer kindskopfgroßen Früchte und dicken Schale auszeichnen, sowie fünf weitere Zitrusarten. „Die Orangen, Zitronen und Poncilliers lassen sich leicht aufziehen, vorausgesetzt Sie haben einen geschützten Raum [serrail], um sie im Winter unterzustellen, [...] einen geeigneten Ort [...], wo der Frost sie nicht erreicht; dieser muß nach Süden geöffnet sein, und man muß ihn mal gefüllt, mal leer lassen, um die Pflanzen nach Ende der Frostperiode an die Luft zu bringen und um zu vermeiden, daß die Feuchtigkeit sich darin festsetzt.“<sup>64</sup> (S. 83f.) Claude Mollet spricht von einem „serrail, qui nous sert d'Orangerie“ (S. 84), einem geschützten Gebäude oder Raum,<sup>65</sup> in dem von Ende Oktober bis Ende April die Pflanzen untergestellt werden. Ihm hatten also in den königlichen Schlössern nur provisorische Überwinterungshäuser zur Verfügung gestanden. Rommel<sup>66</sup> verweist auf die Verwendung des Begriffes „Orangerie“ in Jacques-Androuet Ducerceaus Beschreibung von Anet, das Mollet bekanntlich durch seinen Vater kannte.<sup>67</sup> Dort bezeichnet der Begriff nicht ein Gebäude, sondern einen Gartenbereich, in dem auch eine Volière stand. Auf dem Grundriß läßt sich im Schutze eines der Galerieflügel eine Orangerie-Pflanzung erkennen. Das in diesem Bereich eingezeichnete Gebäude war die Volière oder vielleicht ein abschlagbares Haus, wie

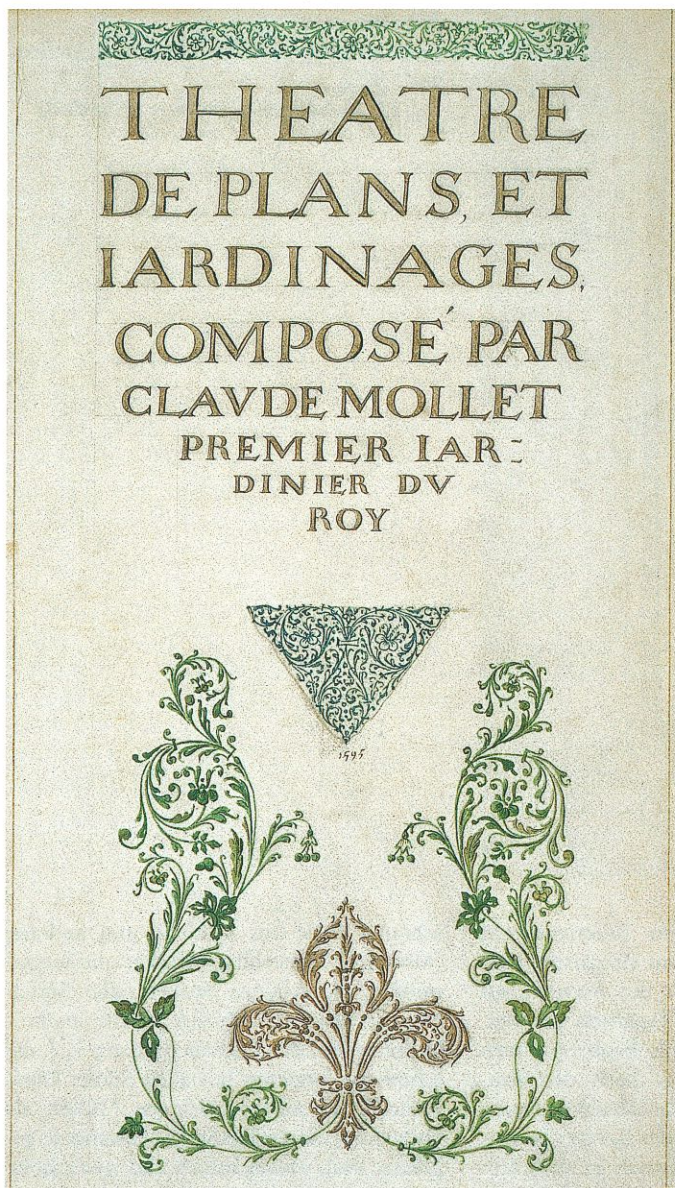


Abb. 8  
Claude Mollet, „Théâtre des plans et jardinages“, Dumbarton Oaks Research Library, 0-2-5 MOLLET, Bl. 1: Titel

man es von Salomon de Caus' Heidelberger Pomeranzenhaus (1620) kennt. Im selben Kapitel führt Mollet außer Feigen- und Olivenbäumen, Kapernbüschen, „onouliers“ und Pistazienbäumen auch die sowohl mit ihren Blüten als auch mit ihren Früchten prangenden Granatapfelbüsche auf, aus denen eine 300 Toises lange Hecke „au grand Jardin des Tuilleries“ bestehe. Vor der Unbill des Wetters schütze sie die Mauer an der oberen Maulbeerallee, und im Winter werde sie mit Strohmatten abgedeckt.

„donner l'instruction aux Jardiniers“:

Ein Lehrbuch der Gartenkunst

Im späten 16. Jahrhundert, zur Zeit von Estienne und Liébault, so bemängelt Claude Mollet, sei kaum ein Gärtner ordentlich ausgebildet und in der Lage gewesen, zu zeigen, wie man Beete und einen Garten

entwerfe und pflanze. Erst der Architekt Du Pérac habe ihn eine neue Art der Gartengestaltung gelehrt. Indem er diese künstlerischen Lehren und seine praktischen Erfahrungen schriftlich zusammenfaßt, will Claude Mollet den Gärtnern eine Anleitung an die Hand geben (S. 199f.): „donner l'instruction aux Jardiniers“. Der Impetus, sein Wissen an den freundschaftlich angesprochenen „Amy Lecteur“ weiterzugeben, zieht sich durch das ganze Buch. So heißt es etwa: „Il fault que je fasse entendre aux Jardiniers [...]“, oder „Il est besoin que Je face entendre aux Jardiniers [...]“. Die Wiederholung als pädagogisches Motiv des Unterrichts macht seine Ausführungen eindringlicher: „c'est pourquoy je le repete plusieurs fois“. Der Text erhält so den appellativen Habitus eines Lehrbuchs. Die Glaubwürdigkeit seiner Worte unterstreicht er mit dem Hinweis,

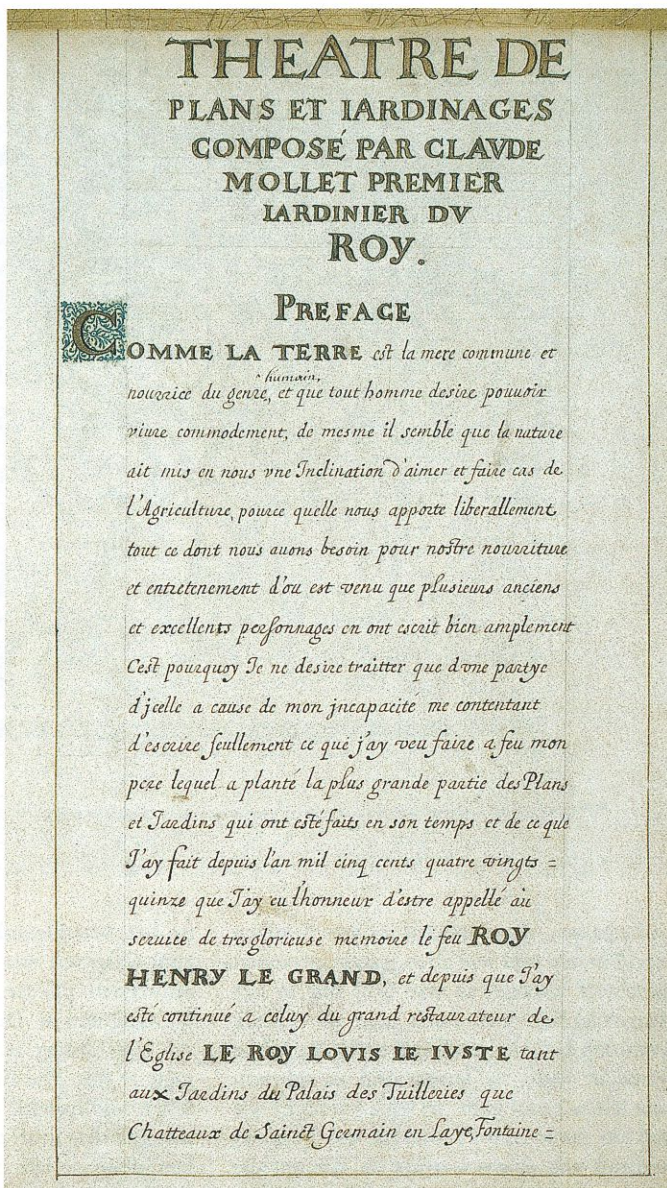


Abb. 9  
Claude Mollet, „Théâtre des plans et jardinages“, Dumbarton Oaks Research Library, 0-2-5 MOLLET, Bl. 9r: Erste Seite des Vorworts

man solle seinen Vorgaben getrost folgen, denn er habe alles, wovon er schreibe, selber gemacht oder ausführen sehen (S. 201). Claude Mollet fordert Kommunikation zwischen den Gärtnern und wachen Geist, er ermuntert dazu, andere Gärten aufzusuchen, und ruft dazu auf, Blumen und andere Gewächse zu tauschen (S. 185-187). So habe es auch sein Vater getan, damals leitender Gärtner in Anet. Immer wieder mahnt er zu Bescheidenheit und tadelt den falschen Ehrgeiz derer, „die ohne Entwurf, aus ihrer Grille heraus, gearbeitet und weder Maß noch Proportion berücksichtigt haben.“<sup>68</sup> (S. 193) Gegen Ende seines Buches fordert Claude Mollet die Leser – gemeint sind die im Dienste des Hofes und des Adels tätigen Gärtner – in einem direkten Appell und gleichzeitig im Rückblick auf die eigene Karriere auf, den „ganzen Traktat über gut

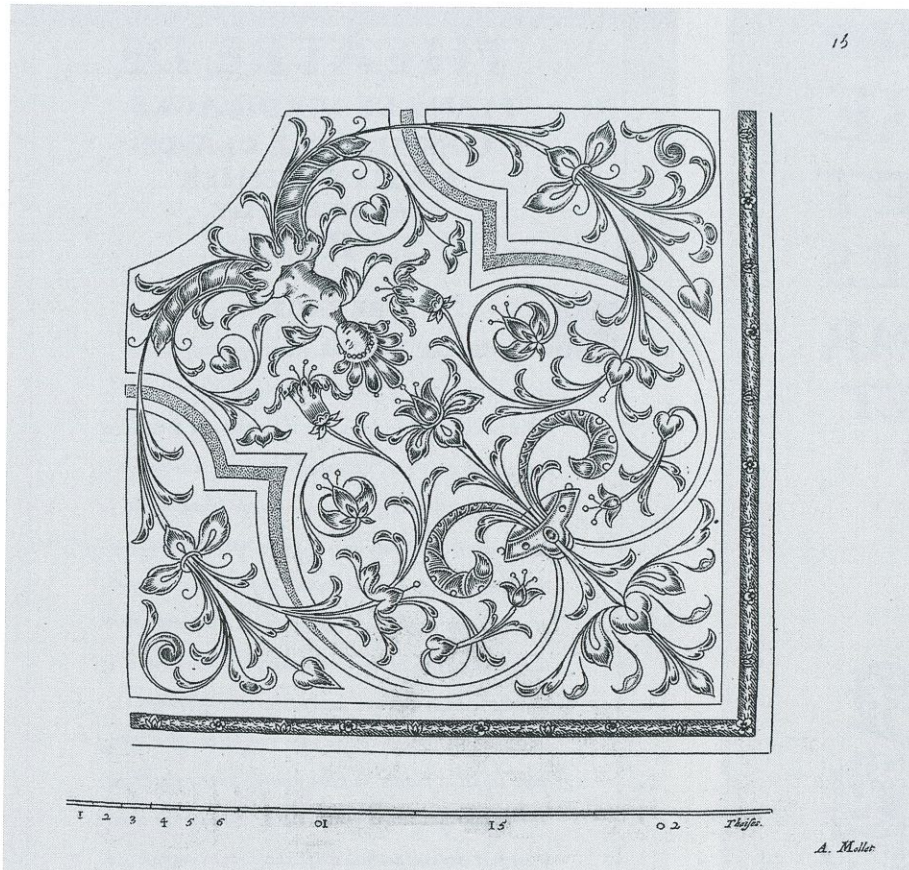


Abb. 10  
 Claude Mollet, „Théâtre des plans et jardins“, 1652,  
 Taf. 15: André Mollet, Parterre de broderie

aufzupassen, dann werden sie von Königen und Fürsten und von allen Standespersonen geschätzt werden, so wie Gott mir in der Vergangenheit und noch jetzt die Gnade erwiesen hat: wenn ich mir nicht die Mühe gemacht hätte, zu lernen und zu arbeiten wie ich es getan habe, so wäre ich nicht wie ich bin, denn auch ich stamme wie die anderen nur von einem Gärtner ab, der mir die Ehre tat, mir die Tugend als Erbe mitzugeben. Daher rufe ich sie, soweit es mir möglich ist, an, alles genau zu betrachten und sorgfältig zu untersuchen, damit sie sich des Segens Gottes würdig erweisen.“<sup>69</sup> (S. 328) Fleiß, Unermüdlichkeit, Sorgfalt und Gottesfurcht sind Leitsterne der Arbeit des Gärtners, die zum Wohlstand des Hauses beiträgt. Die Widmung an Ludwig XIII. und das Vorwort, beide nie gedruckt und nur im Manuskript in Dumbarton Oaks erhalten (s. Anhang), geben Auskunft darüber, wie Claude Mollet sich selbst und seinen Berufsstand beurteilte: Ein guter Gärtner solle keine Reden schwingen, sondern solide Erfahrung erwerben und sorgfältig arbeiten. Er solle sich nicht einbilden, Reichtümer zu erwerben, indem er die Arme verschränke und Reden halte. Hier folgt Mollet im übrigen fast wörtlich einer Passage aus dem Vorwort von Olivier de Serres zu seinem „Théâtre d'agriculture“. „Nul bien sans peyne“ – ohne Zwiß kein Preis: Auch diese von Mollet zitierte Redensart fand sich schon bei De Serres. Im Vorwort erinnert der Verfasser auch daran, wie sich Heinrich IV. zum Spaziergang

in der Maulbeerallee im Tuileriengarten zum Gespräch mit seinem Hofgärtner herabzulassen pflegte, „mit der Rechten auf Monseigneur le Duc D'Espernon gestützt, mit der Linken auf mich, beim Spazieren sagte er mir, ‚Die Fürsorge macht den Menschen wohlhabend, die Nachlässigkeit macht ihn arm, das muß auch der Gärtner bedenken, denn, so wie der Mensch ist auch sein Land‘“. Schon bei Heinrich IV. und Claude Mollet finden wir also den Topos vom Herrscher, der mit seinem Gärtner vertrauensvollen Umgang pflegt, wie später häufig von Ludwig XIV. und Le Nôtre berichtet. Claude Mollet schließt sein Vorwort mit einer an antike Autoren anknüpfenden Eloge auf das abseits kriegerischer Auseinandersetzungen zu genießende Landleben und auf die Reize eines schönen Gartens. Ein knapp Achtzigjähriger faßt hier die Passion seines Berufes und Lebenswerks zusammen: ein einzigartiges „Vermächtnis“ eines Hofgärtners in der Zeit um 1640: „Der Mensch kann nirgendwo mehr Vergnügen und Zufriedenheit erlangen als in einem schönen Garten, wo er die Klarheit der Luft, die schöne und erfreuliche Aussicht genießt, den Anblick der schönen Blumentepiche, der schönen, mit grünen Hecken geschmückten Spazierplätze, die sauber ausgerichtet sind und wo man schöne grüne Bäume sieht, die Schatten spenden und in regelmäßigen Abständen gepflanzt sind, die schöne Musik der Vögel mit ihren unterschiedlichen Gesängen, die von ihren Zweiglein aus den Herrscher loben, die

schönen Beete aus Broderie und anderen [Mustern], kunstvoll entworfen und ausgemessen, die schönen Spaliere aller Sorten Obst, entlang der Mauern jeweils in ihrer Ordnung und ihrem Klima gepflanzt [...], die schönen Obstgärten mit allen Sorten Obstbäumen, die auf rechteckigen Feldern als Quinkunx in regelmäßigen Abständen gepflanzt sind, was mehrfach und wiederholte Male einen sehr schönen Anblick bietet, nämlich wenn sie im Frühjahr ausschlagen und wenn sich später neben den schönen Blättern in erwachendem Grün die Blüten öffnen, und noch später, wenn man sieht, wie die Früchte entstehen und heranreifen, jede in ihrer Zeit, und unendlich viele andere Vergnügungen, mit denen Gott die Gartenarbeit für diejenigen angefüllt hat, der sie liebt. [...]“<sup>70</sup> Claude Mollets Rolle in der Geschichte der Gartenkunst beschränkt sich nicht auf die Erfindung des Broderieparterres. Auch an der Kodifizierung und Ausdifferenzierung der anderen Gestaltungselemente des klassischen französischen Gartens, so etwa der Gehölzpartien, hatte er wesentlichen Anteil. Sein Werk muß vor allem im Verhältnis zu Boyceaus „Traité du jardinage“ betrachtet werden. Mollets „Théâtre des plans et jardins“ entstand vermutlich etwa zur selben Zeit wie der „Traité“, vielleicht sogar früher, auf jeden Fall aber vor dessen Publikation im Jahr 1638. Wie Mollet hatte auch Boyceau, der Mitte der 1630er Jahre starb, sein Buch im Alter geschrieben, also Ende der zwanziger oder Anfang der dreißiger Jahre.

Jacques Boyceau und Claude Mollet, beide um 1560 geboren, gehören derselben Generation an. Sie verkörpern die mit der höfischen Ausdifferenzierung im Laufe des 17. Jahrhunderts weiter ausgeprägte soziale Auffächerung des Berufsstandes und gleichzeitig die Aufwertung des Gärtnerberufs. Boyceau, ein *gentilhomme jardinier*, hatte erst spät begonnen, sich mit der Gartenkunst zu befassen, und war nach 1620 zum *Intendant des jardins du Roi* ernannt worden, unter dessen Ägide der gleichaltrige Claude Mollet und seine Söhne arbeiteten. Seines untergeordneten sozialen Standes als Sproß einer Gärtnerfamilie ist sich Mollet bewußt; gleichwohl erfüllt ihn der Status des Hofgärtners, dessen Person und Arbeit König und Adel zu schätzen wissen, mit bescheidenem Stolz. Mehrfach sagt er über sich, er sei ein Mann der Praxis, nicht des Wortes. Ist Boyceaus „*Traité*“ ein Regelwerk von systematischem Zugriff, das Werk eines Adligen für den adligen Leser, so ist Mollets „*Théâtre*“ ein Lehrbuch des Gärtners für seinesgleichen, in dem nicht nur Ausführungen zum Entwurf, sondern auch jene unentbehrlichen praktischen Anweisungen zu finden sind, die man bei Boyceau vermißt. Beide Bücher, dies belegen die Neuauflagen bis ins späte 17. Jahrhundert hinein, sollten auf ihre Art die Vorstellung und Kenntnis des klassischen französischen Gartens ein halbes Jahrhundert lang beeinflussen.

Die Ausstrahlung von André Le Nôtre (1613-1700) in ganz Europa ist auf seine ausgeführten Werke zurückzuführen. Erst 1709 erschien mit „*La Théorie et la pratique du jardinage*“ von Antoine-Joseph Dezallier d'Argenville ein Gartentraktat, der in der Darstellung des Lustgartens die Systematik und die Praxis zu verbinden wußte. Im ersten Kapitel seines Buches zitiert Dezallier d'Argenville die älteren französischen Autoren, die sich vor ihm mit dem Thema Lustgarten beschäftigt hätten: „Bey uns Franzosen haben wir nur 2. oder 3. Authores, welche von denen schönen Gärten geschrieben, Allein sie haben diese Materie bloß angefangen, und, so zu reden, nur obenhin tractiret.“<sup>71</sup> Die Randspalte nennt die Namen Boyceau und Mollet. Welcher Mollet, ob Claude oder André, ob nur einer von ihnen oder beide gemeint sind, dies bleibt offen. Vielleicht begann schon zu diesem Zeitpunkt Claude Mollets „*Théâtre des plans et jardinages*“ in der Wahrnehmung der Nachwelt zu verblassen.

#### Anmerkungen:

(1) André Mollet, *Der Lust Gartten*, Stockholm 1651, Widmung an den Leser, S. 6: „*Et comme mon père s'est acquis, par expérience et travail, la qualité de premier jardinier de France, ayant eu l'honneur de servir trois rois,*

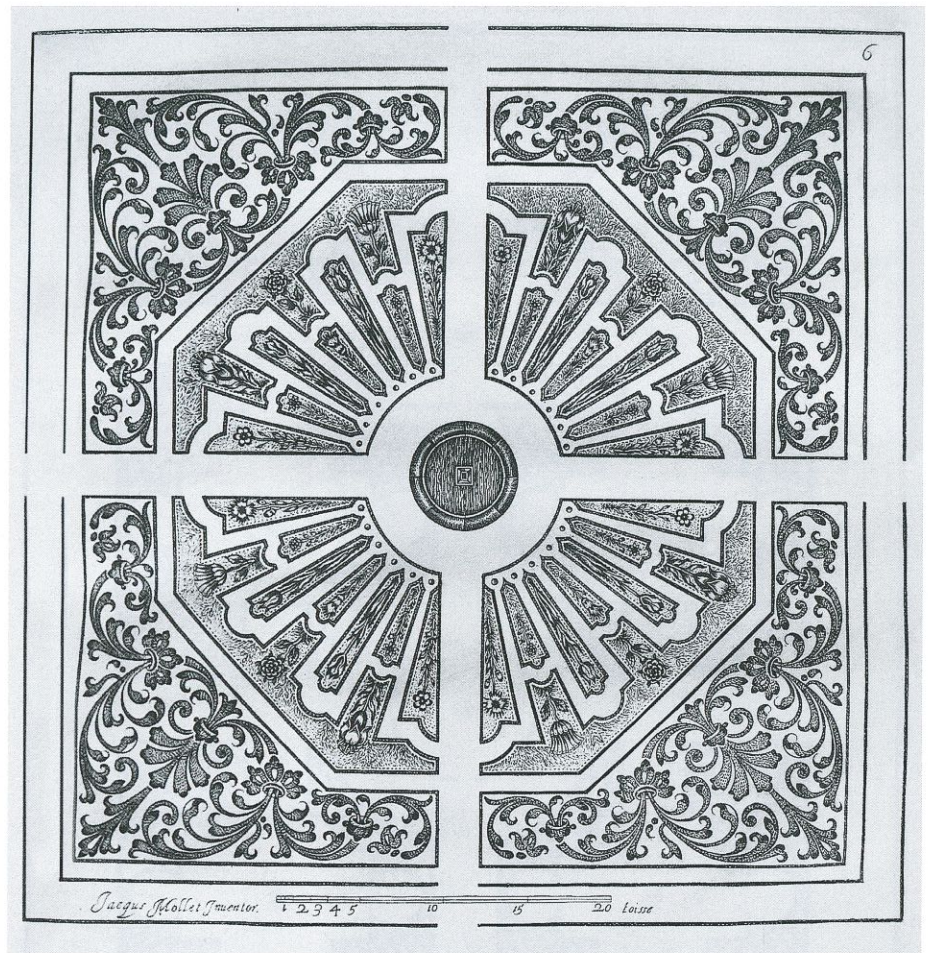


Abb. 11  
Claude Mollet, „*Théâtre des plans et jardinages*“, 1652, Taf. 6: Jacques Mollet, Parterre

nommément le roi Henri le Grand et le roi Louis XIII d'heureuse mémoire, puis est mort au service du Roi d'à présent, j'ai désiré mettre ici son portrait en sa mémoire.“

(2) S. Patricia Bouchenot-Déchin: *Hofgärtnerdynastien in Versailles und ihre Organisation*, in: *Preußisch Grün*, Ausstellungskatalog Potsdam 2004, Berlin 2004, S. 20-31.

(3) Zur Familie Mollet und Boyceau: Sten Karling: *André Mollet and his Family*, in: *The French Formal Garden*. *Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture*, 3, Washington D.C. 1974, S. 1-25; Michel Conan: Nachwort zu: André Mollet: *Le Jardin de plaisir*, Reprint der Ausgabe 1651, Paris 1981; *Créateurs de jardins et de paysages en France, sous la direction de Michel Racine*, Bd. 1, *De la Renaissance au début du XIX siècle*, Arles 2001, sub voce Mollet und Boyceau; Iris Lauterbach: Einführung zu: Jacques Boyceau: *Traité du jardinage*, Reprint der Ausgabe 1638, Nördlingen 1997; Dies. in: *Encyclopedia of Gardens. History and Design*, Hg. Candice A. Shoemaker, 3 Bde., Chicago/London 2001, sub voce Boyceau, Mollet.

(4) S. Wimmer im vorliegenden Band.

(5) Henri Stein: *Jardins de France des origines à la fin du 18e siècle*, Paris 1913, S. 8.

(6) Ein Digitalisat der Ausgabe von 1652 ist auf der Seite <http://bibliotheque-numerique.inha.fr> zu konsultieren.

(7) 1594/7 hatte Heinrich IV. das von Philibert de l'Orme für Catherine de Médicis errichtete Schloß Monceaux erworben, ließ es für Gabrielle d'Estrées ausbauen und schenkte es nach ihrem Tod seiner Gemahlin Marie de Médicis, die es in den Jahren nach 1601 durch Salomon de Brosse erweitern ließ. Die Akten führen den Namen Claude Mollets auf: S. Rosalys Coope: *Salomon de Brosse*, London 1972, S. 231f. (ohne Nennung des Jahres). 1600 wird an einem Gebäude im unteren Garten gearbeitet; im März 1600 besucht Vincenzo Scamozzi Monceaux und schreibt pauschal: „*pfu abasso sono i giardini molto lunghi e larghi.*“ (zit. ebda., S. 232). De Serres (1600) zeigt kein Parterre aus Monceaux, möglicherweise deshalb, weil Claude dort erst nach 1601 gearbeitet hat.

(8) Claude Mollet, „*premier jardinier du Roy*“, legte für Catherine de Gonzague im Garten ihres von Salomon de Brosse errichteten Schlosses neue Parterres an: S. Coope 1972 (wie Anm. 7), S. 215; Michel Conan: *Profession: jardinier*, in: *Le temps des jardins*, Ausstellungskatalog Fontainebleau 1992, S. 473f.

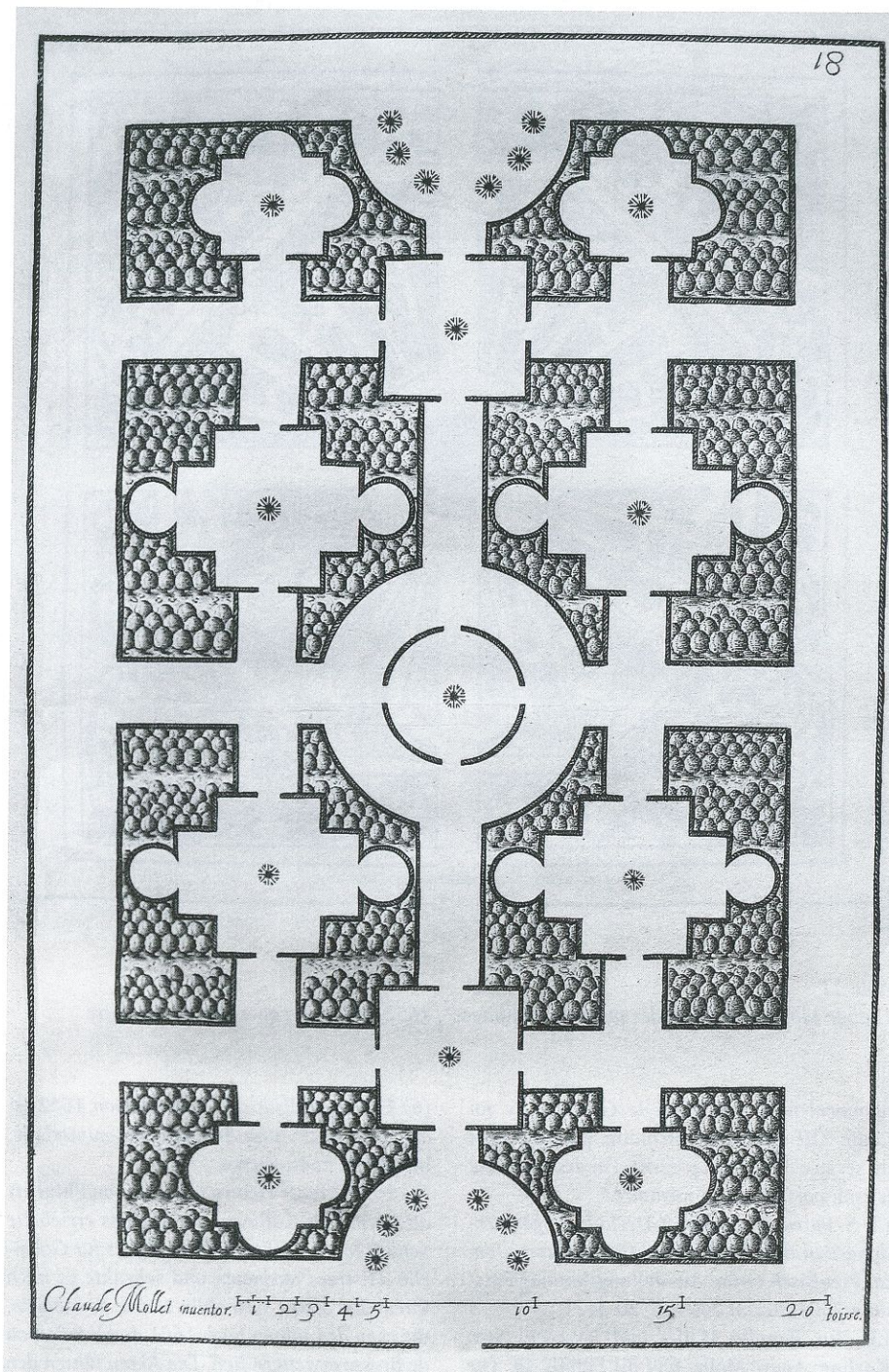


Abb. 12  
Claude Mollet, „Théâtre des plans et jardinages“, 1652, Taf. 18: Claude Mollet, Boskett

(9) S. zum Entwurfsprozeß am Beispiel des Château Neuf in Saint-Germain-en-Laye: Emmanuel Lurin: *La belle vue de Saint-Germain-en-Laye: nouveaux documents sur les jardins en terrasses construits sous le règne d'Henri IV*, in: *Bulletin de la société de l'histoire de l'art français*, 2003 (2004), S. 9-31.

(10) S. Anhang.

(11) Jules-Joseph Guiffrey: *Liste des artistes et artisans [...]*, in: *Nouvelles archives de l'art français* 1, 1872, S. 42.

(12) Seit Karling wird Claude Mollet d. J. gerne der Entwurf der Parterres in Boyceau

„*Traité du jardinage*“ zugeschrieben, was ich für unwahrscheinlich halte, da das Privileg des Bandes Boyceaus Urheberschaft der Entwürfe eigens erwähnt.

(13) André Mollet: *Le Jardin de Plaisir, Contenant plusieurs desseins de Jardinage tant Parterres en Broderie, Compartiments de gazon, que Bosquets, & autres. Avec un Abbégé de l'Agriculture, touchant ce qui peut estre le plus utile & nécessaire a la Construction & accompagnement dudict jardin de plaisir*, Stockholm 1651.

(14) In manchen Exemplaren wurde der Name des Verfassers später in das Titelblatt eingeklebt:

„Par Claude Mollet premier Iardinier du Roy“.

(15) (2), Tbl., (1), (4) S. Épistre, (1) S. Privileg, (1), (10) S. Inhaltsverzeichnis, 411 S., (1).

(16) 22 auf der Platte nummerierte, in den meisten Ausgaben knapp beschnittene Tafeln, die nicht in allen Exemplaren dieser Ausgabe enthalten sind. In Berlin, Kunstbibliothek Preussischer Kulturbesitz, OS 3445, wird ein kompletter Satz der Tafeln ohne den dazugehörigen Text verwahrt, schöne, frische Drucke auf ganzen, noch unbeschnittenen Bögen. Vielleicht handelt es sich um Probedrucke.

(17) Titel, (1), (10) Inhaltsverzeichnis, 411 S. Text. „*Théâtre des Iardinages Contenant Une Methode Facile Pour Faire des Pepinieres, Planter, Elever, Enter, Greffer, & Cultiver toutes sortes d'Arbres Fruitiers. Avec Un Traitté Pour La Culture des Fleurs qui servent à l'embellissement des Jardins*“. Der Inhalt des Bandes ist derselbe wie 1652, aber der neue Titel setzt andere Schwerpunkte und suggeriert neue Inhalte.

(18) Die Angaben zu diesen Ausgaben im Duodezformat, die ich nicht habe konsultieren können, nach Ernest de Ganay: *Bibliographie de l'Art des Jardins*, Paris 1989, S. 8f.

(19) Dies nimmt Karling an (wie Anm. 3).

(20) Vgl. etwa De Serres 1600; Pierre Vallet: *Le jardin du Roy*, Paris, 1. Ausgabe 1608; Salomon de Caus: *Hortus palatinus*, Frankfurt 1620; Boyceau 1638.

(21) Im Privileg ist von „nostre premier Iardinier“ die Rede: So spricht man im allgemeinen nicht von einem Verstorbenen. Sollte es sich um eine Verwechslung von Vater und Sohn Claude Mollet handeln? Oder lebte Claude Mollet d.Ä. noch, als das Privileg verfaßt wurde – also vor 1649?

(22) Das Exemplar der Erstausgabe von Mollets Traktat aus Fouquets Besitz hat sich erhalten: Dumbarton Oaks Research Library, O-1-4-MOL. Der Ledereinband trägt das Wappen von Nicolas Fouquet.

(23) „*Vous cherchez dans l'innocence de la vie champestre des douceurs qu'on ne scauroit rencontrer autre part: & vous prenez plaisir de sortir des Parterres de Themis, pour entrer dans ces superbes Jardins de Vaux le Vicomte, ou vous faites agréablement combattre l'Art avec la Nature & ou vous adjoutez tous les iours de nouvelles beautez et de nouveaux enrichissemens.*“

(24) Stein (wie Anm. 5) und spätere Autoren wie Ganay (wie Anm. 18), Karling und Conan (wie Anm. 3) sprechen von einer Entstehung des Münchner Manuskripts zwischen 1613 und 1615, ohne dies zu begründen. Henri Stein nimmt an (S. 8), der für zwei Drittel der Parterre-Tafeln verantwortliche Sohn Jacques sei 1622 gestorben, was mir zu unsicher erscheint, um danach das „Théâtre“ zu datieren.

(25) S. Anhang.

(26) Einband ca. 35,3 x 23,7 cm. Die Vorderseite des Einbands trägt in Feder die Beschriftung „3e partie“.

(27) Stein 1913 (wie Anm. 5), S. 8.



(28) Manche der Blätter haben als Wasserzeichen die Initialen GB mit Blume vgl. Briquet Nr. 9409. Die meisten Blätter hingegen weisen als Wasserzeichen das königliche französische Allianzwappen Frankreich und Navarra mit dem Buchstaben L (für Ludwig XIII.) auf, vgl. Briquet Nr. 1854 und 1855. Im Frühjahr 1617 übernahm Ludwig XIII. die Regierung.

(29) Die Provenienz ließe sich vielleicht klären, wenn es gelänge, die auf ein eingebundenes Pergamentblatt (Bl. 6a) von einer anderen Vorlage durchgestochenen und vielleicht für einen Ledereinband oder ein Vorsatzblatt bestimmten Wappen zu identifizieren. Die Suche bei Rietstab und Siebmacher blieb erfolglos.

(30) Im Manuskript beginnen die Überschriften der Kapitel z.B. immer „Premier Chapitre monstre comme [...]“, während es in der Druckfassung heißt: „Premier Chapitre Pour monstrer comme [...]“.

(31) S. Karling (wie Anm. 3), Anm. 6.

(32) Signatur: 0-2-5 MOLLET. Die nachträglich paginierten, ca. 41 x 27 cm großen Blätter tragen Schriftfelder im Format ca. 37,6 x 20,6. Einige der nicht beschriebenen Blätter tragen Einritzungen und kaum zu entziffernde einzelne Schriftzüge.

(33) Originalzitat s. Anhang. Die 1595 von Mollet in Saint-Germain-en-Laye angelegten Parterres sahen anders aus.

(34) Claude Mollet war also – anders als viele andere Gärtner seiner Generation – anscheinend kein Huguenotte, sondern Katholik.

(35) Originalzitat s. Anhang.

(36) S. Jean-Claude Le Guillow: *Le Domaine de Louis XIII*, in: *Versalia* 3, 2000, S. 86-111.

(37) Originalzitat s. Anhang.

(38) Ein späterer Besizervermerk (Bl. 191v: „ce Livre appartient a monsieur Riverd de Mareuil“) läßt es als unwahrscheinlich erscheinen, daß der Band tatsächlich an Ludwig XIII. übergeben wurde.

(39) Die im folgenden genannten Seitenangaben beziehen sich auf die gedruckten Ausgaben 1652/1663.

(40) Originalzitat s. Anhang.

(41) Charles de Lorraine Duc d'Aumale besaß das Schloß Anet seit 1576, war seit 1588 in heftige Auseinandersetzungen mit Heinrich IV. verwickelt und wurde 1590 nach der Schlacht von Ivry gefangengenommen.

(42) Vgl. die lexikalische Untersuchung zum Begriff „théâtre“ bei Michel Baridon, *Les mots, les images et la mémoire des jardins*, in: *Le jardin, art et lieu de mémoire*, sous la direction de Monique Mosser et Philippe Nys, Besançon 1995, S. 201. S. auch: Hervé Brunon: *Espace en littérature au XVIIe siècle: À propos des jardins*, in: *Études Littéraires* 34, 1-2 (2002), S. 7-27.

(43) S. Wimmer im vorliegenden Band.

(44) Mollet 1652/1663, S. 200f.: „iceluy Sieur du Perac prit la peine luy-mesme de faire des Dessesins & des Pourtraicts de Compartimens, pour me monstrer comme il falloit faire de beaux Jardins; de telle maniere qu'un seul Iar-

din n'estoit, & ne faisoit qu'un seul Compartiment my-party par grandes voyales. Si bien que telles inventions paroissoient bien davantage que ce que feu mon pere & les autres Iardiniers avoient accoustumé de faire: Ce sont les premiers Parterres & Compartimens en Broderie qui ayent esté faits en France, [...]“ Zu Dupérac s. Emmanuel Lurin: Étienne Dupérac, graveur, peintre et architecte (vers 1535?-1604). Un artiste-antiquaire entre l'Italie et la France, thèse de doctorat, Sorbonne, 2006: [www.paris4.sorbonne.fr/fr/article.php?id\\_article=4658](http://www.paris4.sorbonne.fr/fr/article.php?id_article=4658).

(45) „[...] plusieurs ieunes hommes Iardiniers m'ont imité, si bien qu'il se peut trouver pour le present plusieurs bons Iardiniers, il ne reste autre chose qu'à leur donner l'invention.“

(46) Randlinien der Zeichnung: 26,4 cm hoch, die Compartimente links 15,0, rechts 15,3 cm breit. Es gibt keine Spuren etwa einer Vorzeichnung oder durchgestochener Punkte.

(47) Vgl. etwa *Le Nôtres Parterres in Vaux-le-Vicomte*: Michael Brix: *Der barocke Garten. André Le Nôtre in Vaux Le Vicomte*, Stuttgart 2004, Abb. S. 177 (Stich von Israël Silvestre, um 1658); oder einen Parterre-Entwurf *Le Nôtres*: Ernest de Ganay: *André Le Nôtre (1613-1700)*, Paris 1962, Pl. CLIV links unten. Für Hilfe bei der Broderiedatierung danke ich Clemens Wimmer.

(48) Randlinien 29,9 x 18,3 cm.

(49) S. De Serres 1600, S. 591: Parterres auf der oberen Terrasse, Entwurf von Claude Mollet d.Ä.

- (50) Boyceau 1638, 3. Buch, Kap. VI.
- (51) S. zur Gehölzverwendung: Clemens Alexander Wimmer: *Bäume und Sträucher in historischen Gärten*, Dresden 2001 (Muskauer Schriften, Bd. 3), dem ich für Beratung bei der Bestimmung der Gehölze bei Mollet danke.
- (52) „à cause qu'il font trop d'ordures, lesquelles apportent une grande incommodité aux honnestes personnes qui veulent prendre plaisir de se reposer dessous, faisant des taches à leurs habillements, lesquelles ne se peuvent pas oster aisément.“
- (53) Noch heute wird etwa der unter Ludwig XIV. ab 1666 angelegte Canal du Midi von beeindruckenden Platanenalleen gesäumt.
- (54) S. 105: Auslassung im gedruckten Text; im Manuskript heißt es korrekt: „chene verd“.
- (55) Monsieur de Bordeaux, Baron de Colonces, s. Karling (wie Anm. 3), S. 16. Im Münchner Manuskript wird M. de Bordeaux nur als „Intendant“ aufgeführt, nicht als „Super-Intendant“, wie es in der gedruckten Ausgabe S. 109 heißt.
- (56) „il est besoin d'en avoir par curiosité pour en planter en quelques endroits du Iardin.“
- (57) S. Alfred Rommel: *Die Entstehung des klassischen französischen Gartens im Spiegel der Sprache*, Berlin 1954.
- (58) De Serres 1600, S. 581: „s'appetissant la chose regardée, à mesure de l'éloignement, par la raison de Perspective.“
- (59) „Le temps passé plusieurs honorables personnes faisoient planter des Dedales ou Labyrinthes“.
- (60) Randlinien 16,5 x 16,5 cm.
- (61) 1. „une Pallissade par Pillastre“; 2. „une Pallissade defaite en forme de Colomnes“; 3. „un Berceau enrichy de Pillastres & Fenestres d'un costé sur le devant du Parterre“; 4. „une autre Palissade, qui fait le quatriesme, faite en forme de Pillastres & Fenestres des deux costez“; 5. „Le cinquiesme Pourtraict est en forme de Demie-lune sur le devant de cinq Allées couvertes comme Berceaux“; 6. „Le sixiesme Pourtraict represente de trois soirtes de Hayes plantées d'Espines blanches, faisant la fermeture des Iardins ou Vergers faute de muraille“; 7. „un Portique qui se peut faire au bout d'un Iardin“.
- (62) S. Aurélie Rostaing: *André le Nôtre et les jardins français du XVII<sup>e</sup> siècle: perspectives de recherche et „vues bornées“*, in: *Revue de l'art* 129 (2000), 3, S. 15-27.
- (63) Cod.gall. 65, Bl. 3v: 32<sup>e</sup> Chappitre. Monstre les dessains et Pourtraictz en forme d'entrelas ausquels on peult planter de toutes sortes de fleurs et sallades. 33<sup>e</sup> Chappitre. Monstre et fait veoir les desseins et pourtraictz en forme de quarreaux coupez qui sont compartimens qui se peuvent faire en grand et en petit Ou il se peult planter de toutes sortes de fleurs et sallades. 34<sup>e</sup> Chappitre. Monstre les dessains et Bosquetz et pourtraictz djeux Et comme le Jardinier les pourra tracer facilement sur terre. 35<sup>e</sup> Chappitre. Monstre les dessains en forme dedalus et Labirintes et pour faire entredre au Jardinier comme il les faut tracer et entretenir.
- (64) „Les Orangers, Citronniers, & Poncilliers sont fort faciles à eslever, pourveu que vous ayez un serrail pour les retirer l'Hyver, [...] un lieu propre pour les retirer l'Hyver, où la gelée n'y puisse donner; il faut qu'il soit exposé au Midy, & faire des iours autant pleins que vuides, afin de leur donner de l'air lors que les gelées sont passées, & pour empescher que l'humidité ne s'y engendre.“
- (65) Der in einschlägigen französischen Lexika in dieser Bedeutung nicht nachgewiesene Begriff „serrail“ bezieht sich etymologisch auf „serre“, Gewächshaus, und auf „serrail“, abgegrenzter Raum.
- (66) Rommel (wie Anm. 57), S. 156.
- (67) *Les plus excellents bastiments de France* par J.-A. Du Cerceau (1576-1579), Reprint hrsg. von David Thomson, Paris 1988, S. 257: „Aussi l'Orangerie, en laquelle est un bastiment bien plaisant, les vollieres à oyseaux aussi un bastiment ioignant le iardin, auquel est praticqué une salle fermee d'une cave, en ordre d'une demie circonferance.“
- (68) „qui travailloient sans dessein, le tout venant de leur fantaisie, n'observant aucune mesure ny proportion“.
- (69) „qu'ils prennent bien garde à tout mon Traicté, qu'ils seront estimez des Roys & Princes, & de tous les gens d'honneur, comme Dieu m'a fait la grace que i'ay esté; & suis encore: que si ie n'eusse pris peine d'estudier & travailler comme i'ay fait, ie ne serois pas comme ie suis, n'estant sorty que d'un Iardinier non plus que les autres, lequel m'a fait l'honneur de me donner la Vertu pour heritage. A cette cause je les exhorte, autant qu'il m'est possible, de bien considerer le tout, & s'en rendre soigneux, afin qu'ils se rendent dignes de recevoir la benediction de Dieu.“
- (70) Originalzitat s. Anhang.
- (71) [Antoine-Joseph Dezallier D'Argenville:] *Die Gärtnerer, So wohl In ihrer Theorie oder Betrachtung, Als Praxis oder Übung*, Augsburg 1731, S. 3.

#### Abbildungsnachweis:

Nach Marcel Fouquier: *De l'art des jardins du XVI<sup>e</sup> au XXI<sup>e</sup> siècle*, Paris 1911: Abb. 1, 11  
 Bayerische Staatsbibliothek München: Abb. 2-7  
 Dumbarton Oaks Research Library: Abb. 8-9  
 Archiv der Verfasserin: Abb. 10, 12-13

#### Anschrift der Verfasserin:

Dr. Iris Lauterbach  
 Zentralinstitut für Kunstgeschichte  
 Meiserstr. 10  
 80333 München  
 Deutschland  
 email: I.Lauterbach@zikg.eu



Anhang:

Claude Mollet, „Théâtre des plans et jardinages“,  
Dumbarton Oaks Research Library, 0-2-5 MOLLET, Bl. 4r-v, 9r-13r Bl. 4r

AU ROY

Sire. Apres tant d'excellents et heroiques Progrez dont il a pleu a DIEU favoriser vostre Regne, et vous ayant par jceux a Juste tiltre acquis celuy de Restaurateur de ce Royaume et Aucteur de la Paix en Iseluy, de laquelle vos peuples Jouissent, avec le restablissement de la Religion de nos Peres, contre lesperance de plusieurs rebelles vaincus par VOSTRE MAIESTÉ et reduicts en lobeissance quils luy doivent, et qu'il semble quil ne luy reste plus qu'a souhaiter la Jouissance du repos acquis par ses travaux dont le sejour en ses maisons fait partye. J'ay estimé estre la Saison de mettre en lumiere un Traicté que Jay fait pendant que vous preniez plaisir a ce restablissement, Et mis en esperance de Servir VOSTRE MAIESTÉ en lieu de ses plaisirs, Comme sont les Plants, et Iardinages, C'est celuy SIRE que je presente à VOSTRE MAIESTÉ bien qu'Indigne de faire telle entreprise, Il satisfera à l'jn-tention que J'ay eue de donner contentement a VOSTRE MAIESTÉ et service au publicq entant que vos subjects sont plus affectionnez a l'embellissement de leurs Maisons qu'ils n'ont esté soubz aucuns autres de nos ROYS, C'est un recueil de tout ce que J'ay veu faire et que J'ay retenu de l'Instruction de feu mon pere, et du travail que Jay rendu, et de l'expe-rience que J'ay acquise depuis cinq.te Ans et plus en servant le feu ROY vostre Pere de Glorieuse Memoire. et VOSTRE MAIESTÉ en tous les Jardins de vos Maisons, Chasteaux, & Pallais, et ce que Jay veu pratiquer et faire par les plus experimentez Jardiniers de vostre ville [Bl. 4v] de Paris et autres de vostre Royaume Jusques au Soixante dixneufiesme de mon aage : Iay desja cy devant eu l'honneur d'en servir un A VOSTRE MAIESTÉ, mais depuis Je l'ay corrige et augmente de plusieurs choses que l'avois obmises qui sont tres necessaires pour l'Instruction des Iardiniers. Je sçay bien SIRE que le plaisir que VOSTRE MAIESTÉ pourra recevoir de ceste œuvre ne consistera pas en l'ornement du langage, aussj n'ay Je pas esté nourry pour en acquerir plus quil convient a ma profession, Mais le croy qu'elle aura contentement de voir ce que peut l'experience et travail des hommes tous les grands et gens de qualité y profiteront, et le tireray advantage d'avoir porté mon travail a chose utile. Recevez, SIRE sil vous plaist ce mien œuvre de vostre œil favorable, à ceste faveur il sera désiré par plusieurs, et ce me sera une particuliere Obligation pour me perpetuer le reste de ma vye a vostre Service avec les enfants que Jay lesquels J'ay mis dans ma mesme condition pour servir VOSTRE MAIESTÉ ainsj que des a present ils font, eux et moy prirons DIEU pour la longueur de vostre vye vec santé tres parfaite, Et quil luy plaise affermir vostre Trosne Royal soubz vostre sage conduite en vous donnant part a sa gloire a la fin de vos Iours, Cest le desir de tous vos bons Subjects, et celuy particulier. SIRE De Vostre treshum-ble, tresfidelle & tres obeissant Iardinier & Subject CLAUDE MOLLET.

Bl. 9r

PREFACE

Comme la terre est la mere commune et nourrice du génie humain, et que tout homme des-ire pouvoir vivre commodement, de mesme il semble que la nature ait mis en nous une Inclination d'aimer et faire cas de l'Agriculture, pource quelle nous apporte liberallement tout ce dont nous avons besoin pour nostre nourriture et entretenement d'ou est venu que plusieurs anciens et excellents personnages en ont escrit bien amplement C'est pourqoy le ne desire traiter que d'une partye d'jcelle a cause de mon jncapacité me contentant d'escr-ire seulement ce que j'ay veu faire a feu mon pere lequel a planté la plus grande partie des Plans et Jardins qui ont esté faits en son temps et de ce que l'ay fait depuis l'an mil cinq cents quatre vingts quinze que l'ay eu l'honneur d'estre appellé au service de tres glorieuse memo-ire le feu ROY HENRY LE GRAND, et depuis que l'ay esté continué a celuy du grand restau-rateur de l'Eglise LE ROY LOUIS LE IUSTE tant aux Iardins du Palais des Tuilleries que Chatteaux de Saint Germain en Laye, Fontaine-[Bl. 9v] Belleau et autres lieux. le diray donc quayant esté curieux de remarquer toutes les experiences que l'ay faites et veu faire par mondit pere, et voyant mon aage jusques au Soixante dixhuictiesme jncité par aucuns mes

amis, le me suis porté à composer ce present Livre lequel ne traite que de Plans et Iardinnages pour le bien et utilité du public, le ne dis pas que mesdits amis my ayent poussé contre ma volonté n'y qu'à heures perdues l'y aye travaillé, mais le dis et est vray que l'ay tasché de représenter ceste science le mieux que l'ay peu y employant tout mon loisir sans rien obmettre de ce que la memoire ma peu fournir a ce mien dessein, mon jntention est de monstrer brièvement et clairement ce qu'on doibt faire pour bien planter et diligemment tracer et desseigner Compartiments, Bosquets, Cabinets et autres choses du Jardinages. [...] [Bl. 10r] [...] le bon Jardinier peut remedier ou il verra que la nature manquera y apportant l'artifice de Science, experience et dilligence dont le fondement est la benediction de DIEU qui recompense en tous lieux le travail du Iardinier non negligent. Ces parolles me font souvenir des jnstructions de ce grand Monarque LE FEU ROY HENRY LE GRAND lequel prenant son plaisir sur sa haute Allée du grand Jardin des Tuilleries comme je faisois planter les Meuriers qui y sont encores a present reconnoissant que le me rendois soingneux & dilligent tenant Monseigneur le Duc D'Espéron en s'appuyant sur luy du costé de la main droite et sur moy du costé de la gauche en se promenant me disoit ses mots LA PREVOYANCE rend l'homme opulent, et la Negligence le rend miserable c'est dont ce a quoy il faut que le Jardinier prenne garde CAR TANT VAUT LHOMME, TANT VAULT SA TERRE, C'est pourquoy le dis qu'il est besoin de choisir un bon Jardinnier qui ne travaille par discours et qui aye le sens bon, car il est necessaire qu'il aye cognoissance de plusieurs choses, comme des saisons, Lunes, Astres, & Climats pour juger a peu pres le temps quil doibt faire afin [Bl. 10v] de remedier aux accidents par ce moyen il ne travaillera en vain, [...] Or avec l'experience la dilligence est grandement requise a un Jardinnier, C'est pourquoy l'en parle plusieurs fois affin qu'il s'en souviene Car il ne faut qu'il s'jmagine de devenir riche par discours ny ayant les bras croisez, et faut quil se souviene de ce proverbe qui dit NUL BIEN SANS PEYNE Ce n'est pas peu a une honorable maison que d'avoir un bon Jardinier, parce quil peut en tout temps et saison couvrir la table de son Maistre de plusieurs services des choses qui peuvent sortir de son Iardin.

Des Parolles il faut venir aux effects pour avoir contentement de tout ce traisté, et comme ce n'est que du papier peint que le dessein du bastiment sans pierre, chaux, Sablon [Bl. 11r] bois et autres materiaux pour eslever ledifice aussy vainement travaillerois le à représenter ce qui se doibt faire aux Iardinnages sans mettre la main a l'oeuvre. [...]

[Bl. 12r] [Verweis auf gartenliebende Herrscher der Antike] le grand Restaurateur de la France LE ROY LOUYS LE IUSTE les surpasse tous en vertu, prenant plaisir de sa propre main de planter de toutes Sortes de Plan dans son Parc de Versailles et continue tous les ans ainsi que les Saisons le permettent. [...] [Lob des Landlebens bei antiken Autoren ; Virgile] disant ces mots O QUE PAR TROP SEROYENT HEUREUX LES AGRICULTEUR SILS [Bl. 12v] SAVOYENT LEUR BON HEUR AUSQUELS LOING DES HORREURS DU DISCORT MARSIAL D'UNE VOLLONTÉ FRANCHE DES VIVRES LARGEMENT LA TERRE IUSTE ESPANCHE. [...]

Il n'est pas possible que l'homme puisse recevoir plus de plaisir & contentement que dedans un beau Iardin en contemplant la Serenité de l'Air, le bel & plaisant Aspect, la contemplation des belles tapisseries de fleurs, les beaux promenoirs enrichis de belles Pallisades verdoyantes, et bien allignées dans lesquelles il se voit de beaux Arbres verdoyans pour servir d'ombrage, plantez par espaces esgales, La belle Musique des Oiseaux par leurs divers chants louant le Createur chacun en leur ramage, Les beaux Compartiments tant en broderie que autres artistement desseignez et compassez, les beaux espalliez de toutes sortes de fructiers plantez le long des Murailles chacun en son ordre & Climat comme je représenteray cy apres, Les beaux Vergers de toutes sortes de fructs plantez dans des quarrez de terre bien allignez en quinconge par espaces esgales dont la veue en reçoit un grand contentement par plusieurs & diverses fois, assavoir a la Saison du Printemps lors quil commencent à [Bl. 13r] jeter les bourgeons, et encor apres que les fleurs sont espanouyes avec les belles feuilles d'un vert naissant et encores lors que lon voit que les fructs sarrestent & se nouent, et prennent leur maturité chacune en leur Saison & infinis autres plaisirs dont DIEU a remply les Iardinnages pour celuy qui les ayme, La dessus dit le Sieur De Pybrac [Dupérac?] BREF AUX IARDINNAGES ON NE SAUROIT CHOISIR UN IOUR HEURE OU MOMENT SANS HONNESTE PLAISIR [...]. Ç'a este de tout temps a la Noblesse françoise que d'avoir de beaux Iardins en leurs Chasteaux et Maisons des Champs pour y séjourner, n'allant aux villes que pour faire service au ROY, et pourvoir a leurs affaires.